Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Waelde Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (Inh.: Otto Waelde) in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg.; oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Schluß der Anzeigen-Annahme:
für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen Denklingen — Hermesdorf — Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Schalksmühle — Halver i. W.

№ 235. | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 5—6 Uhr nachm. | **Dienstag, den 6. Oktober** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1908.**

Die Reform der Reichsgewerbeordnung.

○ **Gummersbach, 6. Oktober.**

Wie noch erinnerlich sein dürfte, hat der Reichstag Ende Februar sich mit der sog. großen Gewerbenovelle beschäftigt und dieselbe am 2. März nach Beendigung ihrer ersten Lesung den Kommissionen überwiesen. Ihre zweite Lesung kann, da der Reichstag nun vertagt wurde, in der kommenden Wintersession ohne weiteres vor sich gehen und wird vielleicht eine der ersten Aufgaben des Reichstags bilden. (Diese sog. große Gewerbenovelle umfaßt bekanntlich Vorschriften über die Ausstellung von Zeugnissen, über den Fortbildungszwang auch für Arbeiterinnen, über den Arbeiterschutz in der Hausarbeit, sowie über die Regelung der Rechtsverhältnisse der Techniker, Werkmeister usw. Sie enthält außerdem die Einführung des zehnstündigen Arbeitstages für Arbeiterinnen und der unterbrochenen Nachtruhe für Frauen, sowie das Verbot der Verwendung weißen Phosphors bei der Zündholzerfabrikation, alles drei Materien, die, weil ihre Regelung bereits auf internationalem Wege erfolgt ist und der Reichstag diesen Verträgen in seiner vorigen Session schon zugestimmt hat, für die weitere Beratung ausscheiden.)

Nun weiß das „Berl. Tagebl." zu melden, daß im Reichsamt des Innern noch eine Erweiterung der Reform der Reichsgewerbeordnung beabsichtigt sei, und zwar soll es sich um Abänderung einer ganzen Anzahl von Gesetzen handeln, die heute sozusagen der aus dem Jahre 1869 stammenden Gewerbeordnung als Anhang beigegeben sind. Der Unterschied zwischen diesen und der dem Reichstag bereits zur Beschlußfassung zugegangenen Gruppe beruht nur darin, daß bei ihnen nicht das Interesse der Arbeiter in Frage kommt, sondern vielmehr das öffentliche Interesse. Zwar zeigen die hierher gehörigen Gesetze schon jetzt die Tendenz, der individuellen Freiheit zu Gunsten der Allgemeinheit engere Schranken zu ziehen. Es hat sich aber im Laufe der Jahre herausgestellt, daß durch ihre Bestimmungen das Interesse der Allgemeinheit noch nicht genügend gewahrt ist, teils, weil die betreffenden Gebiete neue Erscheinungsformen gezeitigt haben, die von den jetzigen Gesetzen nicht getroffen werden, teils, weil diese Gesetze Lücken aufweisen, durch die ein skrupelloser Unternehmer ihren Bestimmungen entschlüpfen kann. Im wesentlichen scheint es sich dabei — wenn man die Neuregelung der Sonntagsruhe ausnimmt — um Gesetzesvorschriften zu handeln, die sich mit den sog. stehenden Gewerbebetrieben hinsichtlich ihrer Konzessionierung befassen. Es kommt dabei in Betracht das Gesetz vom 23. Juli 1879 betreffend die Unternehmer privater Heilanstalten, das Gesetz vom nämlichen Tage betreffend die Gast- und Schankwirtschaften, das Gesetz vom 15. Juli 1880 betreffend die Schauspielunternehmungen, und schließlich der § 33b der Reichsgewerbeordnung, der sich mit den sog. Rummelplätzen beschäftigt.

Man wird ja natürlich diesen ganzen Komplex von Vorlagen abwarten müssen, bevor man auf die Einzelheiten eingeht. Dennoch ist über ihren allgemeinen Inhalt schon soviel in die Oeffentlichkeit durchgesickert, daß man weiß, worum es sich im allgemeinen bei der Neuregelung dieser Materien handelt. So sollen die Bedingungen für die Konzessionierung privater Heilanstalten ganz besonders verschärft werden. Und es läßt sich nicht leugnen, daß die wie Pilze aus der Erde geschossenen Sanatorien, Privatkliniken und Privatirrenanstalten zum Teil einer größeren Kontrolle über ihren Geschäftsbetrieb, sowie über die moralische und wissenschaftliche Befähigung ihrer Besitzer und Leiter dringend bedürfen, soll nicht das Heilung suchende Publikum dort übers Ohr gehauen werden. Es läßt sich auch nicht leugnen, daß das Theaterkonzessionswesen, soweit es sich dabei um kleine und kleinste Bühnen handelt, recht sehr im argen liegt. Einmal sind die Schauspieler, sobald ein solches Unternehmen zusammenbricht, größtenteils vis à vis de rien gestellt, und sodann wird das Publikum dadurch gefährdet, daß die Säle, in denen dergleichen Wandertruppen spielen, oft nicht den allgemeinsten Bedingungen der sanitäts- und feuerpolizeilichen Vorschriften genügen. Es kann daher nur begrüßt werden, wenn von den Direktoren solcher Gesellschaften die Stellung derKaution als grundsätzliche Bedingung für die Erteilung der Konzession gestellt und den Saalinhabern die Erfüllung gewisser baupolizeilicher Vorschriften zur Pflicht gemacht wird. Ebenso notwendig ist die reichsgesetzliche Regelung des Schankkonzessionswesens. Freilich handelt es sich hier nicht um die obligatorische Prüfung der Bedürfnisfrage, die in Städten mit über 15 000 Einwohnern nach wie vor in das Ermessen der Kommunen gestellt bleibt, und noch viel weniger um eine Schankkonzessionssteuer. Auch scheint die Aufstellung gewisser, für das ganze Reich geltender baupolizeilicher Normativbestimmungen, von denen die Schankkonzession abhängig gemacht wird, einstweilen nicht beabsichtigt zu sein. Es handelt sich vielmehr bei der Abänderung des Schankkonzessionsgesetzes darum, daß die Landes- resp. Ortsbehörden die Befugnis erhalten, in die Konzession das Verbot weiblicher Bedienung aufzunehmen um dem Unwesen der Animierkneipen mit seiner Ausbeutung Unerfahrener und seiner Beeinträchtigung des reellen Wirtschaftsbetriebes zu steuern. Selbstverständlich würde man in Süddeutschland, sowie überall da, wo sich die Wirtschaften mit weiblicher Bedienung in anständigen, reellen Bahnen bewegen, von dieser Befugnis keinen Gebrauch machen.

Mit dem Wirtschaftsbetriebe steht der Betrieb der Rummelplätze in engster Beziehung, insofern der durch gleichzeitige Veranstaltung von Tingel-Tangel-Konzerten und Phonographen-Aufführungen verursachte Lärm das Publikum auf der Straße, ja, sogar in seinen eigenen Wohnungen belästigt. Dem Lärm auf den Rummelplätzen konnte die Behörde bisher nur dann zu Leibe gehen, wenn diese Veranstaltungen auf öffentlichen Plätzen stattfanden, dem Lärm aus den Wirtschaften nur dann, wenn er Gefahren für Gesundheit und Leben mit sich brachte. Ersterer Bestimmung wußten sich die Rummelplatzunternehmer dadurch zu entziehen, daß sie sich mit ihren Karussels, Schießbuden und Rutschbahnen auf Privatgrundstücken, Baustellen u. dergl. etablierten, während die Gastwirte, welche Tingeltangelvorstellungen und dergl. veranstalteten wohl kaum von der Gesetzesbestimmung getroffen wurden, denn die Gefahr für die Gesundheit mußte erst nachgewiesen werden und ging wohl nur bei nervenkranken Menschen über das Maß der Belästigung hinaus. Dieser Belästigung aber durch Lärm aller Art will die Reform der Gewerbeordnung ganz energisch zu Leibe gehen. Es wird auf Grund beabsichtigter Bestimmungen die Anlage von Rummelplätzen auch auf privatem Gelände, sobald dasselbe allgemein zugänglich ist, verboten werden, und der Lärm aus Gastwirtschaften soll schon geahndet werden können, wenn er von Passanten oder Nachbarschaft als Ruhestörung — und zwar nicht nur nächtliche — empfunden wird.

Selbstverständlich wird die Art und Weise, wie das Reichsamt des Innern gegen Privatheilanstalten, Theaterunternehmungen, Gastwirtschaften, Tingeltangel, Rummelplätze und Kinematographentheater vorzugehen gedenkt, der genauesten Prüfung auch des Reichstags unterliegen müssen. Handelt es sich doch hier um Eingriffe in das Interessengebiet weiter Erwerbskreise, die man nur da in engere Schranken verweisen kann, wo Auswüchse ihres Geschäftsgebahrens vorliegen, die im Interesse der Allgemeinheit beseitigt werden müssen.

Berufsorganisationen und Liberalismus.*)

Von Ernst Bassermann, Mannheim, Mitglied des Reichstags.

Die Lage des Liberalismus ist zur Zeit eine schwierige. Ein Blick auf die süddeutschen Parlamente und die Ergebnisse der preußischen Landtagswahlen liefert den Beweis. Wir leben in einer Zeit wirtschaftlicher und sozialer Kämpfe, welche politischen Parteien, die einen ausgesprochenen Klassencharakter nicht besitzen und ihrer Natur nach nicht besitzen können und wollen, abträglich ist. Dazu kommen politische Gebilde, welche, anknüpfend an besondere politische Erscheinungen, ins Leben gerufen wurden, wie z. B. der Deutsche Flottenverein, der Alldeutsche Verband und der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. Gar mancher patriotisch gesinnte, intelligente liberale Mann begnügt sich mit der Tätigkeit, welche ihm ein solcher Verein bietet, und verzichtet auf die Betätigung in einer politischen Partei, und manche Geldmittel, welche früher den politischen Parteien zuflossen, fließen in die Kassen dieser Vereine. Diese politischen Neubildungen haben indes lange nicht den Einfluß auf die politischen Parteien, wie dies bei den wirtschaftlichen Organisationen, die heute wie Pilze aus der Erde schießen, der Fall ist. Die nationalliberale Partei ist in der Zeit des Kampfes um die nationale Wiedergeburt Deutschlands entstanden. In der Periode der Gründung des Reichs und der Schaffung der grundlegenden Gesetze, in den Kämpfen um die konstitutionellen Garantien hat sie ihr Heldenzeitalter gefunden. Als die wirtschaftlichen und sozialen Kämpfe sich in den Vordergrund schoben, da konnte die Partei ihre Aufgabe: eine Vertretung des liberalen Bürgertums aller Schichten zu sein, nicht anders erfüllen, als indem sie den Ausgleich der Interessen, die mittlere Linie, die Versöhnung der Streitenden auf ihre Fahne schrieb. Eine solche Politik wird und muß Kompromißpolitik sein; eine Politik, die viele nicht befriedigen wird, den Vorwurf der Lauheit hervorruft und die doch für den staatlichen Fortschritt eine Notwendigkeit ist, da mit großen Worten nichts erreicht wird. Wenn die wirtschaftlichen und sozialen Kämpfe schärfer werden, wenn die Not des Tages, die zunehmende Zahl der Mitesser am Tisch des Lebens, der Kampf ums Dasein allerorts die Organisationen erzeugt und die Berufsgenossen einigt, dann wachsen naturgemäß die Schwierigkeiter einer Mittelpartei.

In dieser Lage befinden wir uns heute, und manch neues Rezept wird von kundiger und unkundiger Seite empfohlen. Und doch wird an dem Grundsatz, daß die mittlere Linie im wirtschaftlichen Kampfe allein zum Fortschritt und zur Einigung führt, festgehalten werden müssen. Eine Klassenpartei kann die nationalliberale Partei nicht werden, sie kann weder Arbeitgeber noch Arbeitnehmerpartei sein, sie kann sich keinem Bevölkerungsstande mit Haut und Haaren verschreiben. Sie muß in dem Gefühl, dem Allgemeinwohl zu dienen, es verstehen, widrigen Zeiten ins Auge zu sehen und bessere abzuwarten. In der Beurteilung der Frage, wie wirtschaftliche Organisationen, zumal in solchem Umfange, wie sie heute geschaffen werden wirken, findet sich bei objektiver Betrachtung die Antwort leicht. Alle

*) Wir entnehmen diesen Artikel auszugsweise der neuesten Nummer der Wochenschrift „Allg. Ztg." (München). Die Red.

△ Versunkene Millionen.

Kriminalroman nach dem Französischen von Burghard Aßmann.
13 (Nachdruck verboten.)

Der Richter verlor keinen Moment dieser stummen Szene und der Schreiber war wie versteinert.

„Nun," sagte der Beamte mit unruhiger Neugierde, „Herr Untersuchungsrichter, wenn diese beiden Strolche um zehn Jahre älter wären, so würde ich darauf schwören, daß sie früher unter Morgan gearbeitet haben; aber sie scheinen mir doch etwas zu jung, um bei der alten Bande der Petite-Pologne gewesen zu sein. Trotz ihrer ledernen Haut und ihrer faltigen Stirne sehen sie aus, als ob sie höchstens fünfundzwanzig Jahre zählten.

Es ist wahr, ich habe mich manchmal bei den arabischen Sträflingen getäuscht, wenn ich nach Toulon auf die Suche ging. Bei den Orientalen kennt man sich schwer aus und diese da könnten leicht älter sein, als sie scheinen. Eines ist sicher: auf das Stichwort haben sie geantwortet und ich glaube, wir sind auf einer Spur."

„Rufen Sie den Dolmetsch!" befahl der Richter einem der Wächter.

„Allerdings fürchte ich," fuhr Jottrat fort, „daß sie uns nicht weit führen wird. Ich kenne meine Briganten; sie haben auf das Losungswort geantwortet, weil sich sie überraschte; jetzt werden sie stumm sein wie die Fische."

„Versuchen wir's immerhin," antwortete der Richter, indem er dem inzwischen eingetretenen Dolmetsch bedeutete, seine Fragen zu übersetzen.

Dieser sprach anfangs türkisch, doch erhielt er hierauf keine Antwort; erst das Arabische löste die Zunge der Verhafteten.

Ohne weitere Umstände zu machen, gaben die beiden Namen und Herkunft an. Ali hieß der eine, der andere Omar; Syrien war ihre gemeinsame Heimat und dort hatte sie Herr von Vancorvo vor einem Jahre, gelegentlich seiner Orientreise, in seine Dienste genommen.

Ueber die Gewohnheiten ihres Herrn, über seine Lebensweise und besonders über die Angelegenheit von Montmartre wußten sie nichts, oder wollten sie nichts sagen.

„Wir waren angestellt, die Pferde zu pflegen und wir kümmerten uns nicht um andere Dinge," war ihre unveränderliche Antwort.

Alles Verhören war umsonst; sie beharrten bei ihrem System und es war offenbar, daß man zu keinem Ziele gelangen würde, denn die Erklärungen dieser Spitzbuben waren natürlich und sogar glaubwürdig.

„Der Brotherr ist gestorben," sagten sie, „und der Tod befreit die Diener von ihrer Verbindlichkeit. Wir verlangen, daß man uns unsern Lohn auszahle und uns nach Beyrut zurückschicke."

Das Einzige, von dem sich der Richter schließlich etwas versprach, war, den Dolmetsch die Worte wiederholen zu lassen, die im Munde Jottrats eine so seltsame Wirkung ausgeübt hatten. Aber dieses Mal rührten sich die Briganten nicht. Einer von ihnen war sogar frech genug, zu fragen, was man mit diesem Satze sagen wolle.

Der Richter entschloß sich daher, die Verhafteten in's Gefängnis zurückführen zu lassen und behielt sich vor, sie später nochmals zu verhören, wenn er genügendes Beweismaterial beisammen hätte. Ganz besonders aber nahm er sich vor, die Orientalen mit den Opfern der nächtlichen Angriffe zu konfrontieren.

Bevor er jedoch die Sitzung aufhob, machte er den Versuch, sie einzuschüchtern, indem er ihnen sagen ließ, daß sie im Gefängnis bleiben müßten, bis zu dem Tage, an dem sie die Wahrheit sagen würden.

„Allah Kerim!" „Gott ist barmherzig," antworteten die beiden Araber zu gleicher Zeit, und diese Lieblingsformel des muselmännischen Fatalismus beendete das Verhör.

„Was halten Sie von diesen Menschen," fragte der Untersuchungsrichter den Dolmetsch, als die Gefangenen abgeführt waren.

„Sie stammen nicht aus Syrien, wie sie angeben," erwiderte der alte Dolmetsch, der lange die Levante bewohnt hatte. „Sie sprechen das Arabische der nordafrikanischen Staaten, indes nicht den algerischen Dialekt. Ich glaube eher, daß sie in den Regentschaften Tunis oder Tripolis zu Hause sind."

„Und was heißt jener Satz, den ich Sie ihnen wiederholen ließ?"

„Chrob-ou-Horob?"

„Ja! Ist es wirklich ein Satz einer orientalischen Sprache?"

„Es sind drei arabische Worte, welche bedeuten: Trink und rette Dich."

„Sonderbar! ... Trink und rette Dich ... dieser Sinn steht in keinem Zusammenhange mit dem Gebrauch, den wir dem Satze beimaßen."

„O!" meinte Jottrat, „jeder Sinn ist gut, wenn es sich um ein Losungswort handelt."

„Verzeihung," sagte der Dolmetsch mit einigem Zögern, denn er liebte es nicht allzu sehr, über seine Funktion als Uebersetzer bei den Verhören hinauszugehen, „ich erinnere mich dunkel, im Orient gehört zu haben, daß es in Afrika, in der Nähe von Dernah, glaube ich, eine Quelle giebt, welche den Freibeutern jener Küste als Sammelort dient, und welche jenen Namen trägt."

„Seltsam, seltsam!" murmelte der Richter; „ich werde noch genug Zeit haben, sie wieder zu verhören, denn diese unselige Geschichte wird, fürchte ich, lange in Untersuchung schweben."

Nachdem er den Dolmetsch entlassen hatte, ging er mit dem Geheimpolizisten nochmals alle Einzelheiten des an Aufklärungen so armen Verhörs durch.

Jottrat hegte die feste Ueberzeugung, daß die beiden Orientalen bei Morgan's Bande beteiligt gewesen waren, oder doch wenigstens deren Geheimnisse kennen mußten, denn das Experiment mit dem Losungswort hatte sich als ein entscheidendes erwiesen.

Der Richter war seiner Sache weniger sicher, und er fühlte wohl, daß die Gerechtigkeit, welche sich nicht mit Wahrscheinlichkeiten und Vermutungen begnügt, anderswo suchen müsse.

„So lange wir nicht diesen Loiseau dingfest gemacht haben," sagte er mit einem Seufzer, „werden wir nichts herausbekommen. Es ist ein wahres Verhängnis, daß uns dieser Mensch entkommen konnte. Ich habe an sämtliche Amtsgerichte Frankreichs geschrieben und speziell an alle Seehäfen des Kanals, denn ich weiß nicht, welche Ahnung mir sagt, daß der Mörder den Seeweg zur Flucht gewählt hat ... und nichts, nichts seit drei Tagen, auch nicht der geringste Fingerzeig!"

Ein Bote mit einer versiegelten Depesche trat ein.

„Ah," rief der Richter in freudiger Bewegung aus, „vom Polizeikommissär von Boulogne-sur-Mer!"

Rasch löste er den Umschlag und durchflog das Telegramm. Je weiter er in seiner Lektüre kam, desto mehr verfinsterte sich sein Gesicht, und als er zu Ende war, warf er das Papier ärgerlich auf seinen Schreibtisch.

„Zu spät," fuhr er auf; es steht geschrieben, daß wir nichts erfahren werden. Loiseau ist nach England entwischt. Hier! lesen Sie selbst!" Dabei reichte er Jottrat die Depesche.

Dieser las sie laut, Satz für Satz.

„Gestern Abend — so lautete der Bericht des Polizeikommissärs — wurde ich benachrichtigt, daß drei Fremde in einer Matrosenherberge der Vorstadt Capecure abgestiegen seien.

Sie waren gegen Mittag, von Paris her, in einem Wagen angekommen, den sie von dem Postmeister von Etaples gemietet und vor ihrem Eintritt in die Stadt verlassen hatten.

Sie sprachen englisch, hatten kein Gepäck und haben überall freigebig und mit Gold bezahlt.

Der eine von ihnen war am Kopf und am Arm verwundet.

In der richtigen Voraussetzung, daß dieselben mit denjenigen identisch sein könnten, welche mir unterm 20ten h. m. durch Telegramm der Polizeipräfektur signalisiert wurden, habe ich sofort die Gendarmerie aufgeboten und bin mit Einbruch der Nacht in Begleitung von zwei Schutzleuten und einem Piquet von vier Gendarmen nach der Herberge „zur Fregatte" gegangen.

Als wir dort eintrafen, hat uns der Wirt, ein gewisser Thomas, bereitwilligst erklärt, daß die drei verdächtigen Reisenden vor etwa zwanzig Minuten fortgegangen seien und sich nach dem Wege nach Portel erkundigt hätten.

Ich beorderte sofort die Gendarmerie, den Hafen von Portel auf dem Strandwege zu gewinnen, während ich mich mit meinen Beamten auf dem Vicinalweg längs der Uferböschung nach derselben Stelle begab.

Nach einstündigem Marsche kamen wir in dem Flecken an.

Die Nacht war schon hereingebrochen, aber das Wetter war klar, und bei dem Lichte des Vollmonds sahen wir drei Individuen am Fuße der Böschung stehen.

Sie schienen zu überlegen, wie sie wohl eine Barke, die, einige Taulängen vom Ufer entfernt, sich unter Segel hielt, erreichen könnten.

Wir beeilten uns, den Fußpfad zum Hafen hinabzusteigen; aber sei es, daß sie uns bemerkt hatten, oder daß sie zu einem Entschluß gekommen waren, zwei der Flüchtlinge stürzten sich in's Meer und erreichten schwimmend die Barke, welche sofort das Weite suchte, während

diese Organisationen dienen dem wirtschaftlichen und kulturellen Fortschritte. Ich schließe dabei die sozialdemokratischen Organisationen aus, da sie nur dem Klassenhasse dienen und den sozialen Fortschritt hemmen, also auch zum Nachteile der Arbeiter wirken. Im übrigen dienen die anderen Berufsorganisationen dem wirtschaftlichen Fortschritte. Sie heben den Berufsstand, gewähren ihm wirtschaftliche Vorteile, und die Hebung des einzelnen Berufsstandes ist ein Vorteil für die Allgemeinheit.

Wer möchte also, wenn er das Aufsteigen seines Volkes zu besserer wirtschaftlicher Lage und zu höherer Kultur und damit zur Gewinnung der Grundlagen stärkerer nationaler Bedeutung als oberste Forderung auch der politischen Entwickelung ansieht, es bedauern, daß der Organisationsgedanke die Gegenpartei beherrscht?

Freilich, eine Gefahr drängt sich auf: Aus dem Aufeinanderplatzen der gegensätzlichen Interessen entstehen Kämpfe der Berufsorganisationen unter sich, solche werden nicht erspart bleiben, auch in der Zukunft nicht. Soweit diese Kämpfe sich auf wirtschaftlichem Boden abspielen, werden die politischen Parteien von ihnen nicht berührt. Aber über das wirtschaftliche Gebiet hinaus liegt es in dem Wesen solcher Organisationen, den Einfluß auf die Gesetzgebung und die Weiterbildung geltend zu machen, und zwar nicht nur in dem Stadium, in welchem die gesetzgeberische Arbeit beginnt, sondern bei den Massen, aus denen die Gesetzgeber hervorgehen, Reichstag, Landtag, auch bei Kommunalwahlen. In diesem Stadium treffen sie auf die politischen Parteien, und für diese kommt die schwierige Entscheidung über ihre Stellungnahme all diesen wirtschaftlichen Fragen gegenüber. Eine intensive Beschäftigung mit all den Lebensfragen der produktiven Stände ist durch diese Entwicklung für die nationalliberale Partei längst zur Notwendigkeit geworden. In den Kämpfen um den Zolltarif, bei der Neuschöpfung der Handwerkskammern, in der Vertretung der berechtigten Forderungen der Handlungsgehilfen, in der Vertretung der berechtigten schutzzöllnerischen Interessen der deutschen Industrie und in der Abwehr unberechtigter Angriffe auf diese, bei der Weiterbildung der deutschen Sozialpolitik hat sie ihr Verständnis für diese Fragen erwiesen. Darüber hinaus empfiehlt sich als politische Arbeitsmethode die möglichst enge Fühlung mit diesen Verbänden, der Eintritt und die aktive Betätigung in ihnen. Kommt diese enge Fühlung zustande, dann wächst damit das Verständnis für die Sorgen und Forderungen unserer erwerbenden Stände, in den Berufsorganisationen andererseits wird eine erzieherische Wirkung ausgeübt werden können, man wird lernen zu erkennen, daß Maßhalten und Rücksichtnahme auf die anderen Berufsstände und ihre Interessen eine vielleicht bittere, aber immerhin eine Notwendigkeit ist. So ergeben sich neue Aufgaben für den Liberalismus, insbesondere für eine liberale Mittelpartei, welche, richtig erfaßt und durchgeführt, ihr auch in Zukunft ein reiches Arbeitsgebiet sichern werden.

Nichts wäre irriger, als aus der Tatsache, daß die Berufsstände sich allseits organisieren, zu folgern, daß dadurch die politischen Parteien überflüssig werden. Im Gegenteil, gerade die Tatsache, daß anstelle von tausend Einzelwünschen nunmehr mit den konzentrierten Forderungen der Berufsverbände zu rechnen ist, erzeugt eine Fülle neuer Aufgaben, welche zu lösen vor allem die vermittelnde Tätigkeit des gemäßigten Liberalismus mitberufen ist.

Vom Tage.

* **Gummersbach, 6. Oktober.**

— Die gestundeten Matrikularbeiträge. Bei Berechnung des gewaltigen Mehrbedarfs, der durch die Erträge der neuen Steuern in der Reichsfinanzverwaltung zu decken sein wird, hatte Staatssekretär Sydow auch die den Einzelstaaten in den letzten Etatsjahren gestundeten Matrikularbeiträge als Schulden des Reiches aufgeführt. Dieses Verfahren wurde von der „Köln. Volksztg." in ihrem amtlich schon als falsch und willkürlich bezeichneten Artikel über die Reichsfinanzreform besonders bemängelt, wobei sie behauptet, daß die Tilgung dieser Summe durch das Reich ein Geschenk an die einzelnen Staaten bedeuten würde. Halbamtlich wird es nun als richtig bezeichnet, daß nach Lage der gesetzlichen Bestimmungen die verbündeten Regierungen zur Zahlung der ausgesetzten Matrikularbeiträge verpflichtet sind. Eine andere Frage aber sei, ob sie dazu auch tatsächlich imstande sein werden, und es sei nicht abzusehen, warum nicht bei einer Neuordnung der finanziellen Verhältnisse zwischen Reich und Bundesstaaten, wie eine solche in Aussicht genommen ist, auch die Frage der Abbürdung der gestundeten Matrikularbeiträge einer anderweiten gesetzlichen Regelung — gegebenenfalls unter einer neuen Belastung der Einzelstaaten — unterzogen werden könnte. Von einem „Geschenk an die einzelnen Staaten" brauchte deshalb noch nicht die Rede zu sein. Näher hierauf einzugehen, verbiete die Lage der Verhandlungen im Bundesrat. Die Denkschrift zu der Finanzreform werde das Erforderliche enthalten.

— Die nationalliberalen Vorschläge zur sächsischen Wahlkreiseinteilung. Die nationalliberale Fraktion wird wegen der Wahlkreiseinteilung verlangen, daß eine gewisse Gleichheit der Wählerzahl innerhalb der Wahlkreise festzuhalten sei. Die konservative Forderung, die Fläche zu berücksichtigen, soll bei räumlich ausgedehnten Kreisen mit geringer Wählerzahl anerkannt werden. Die Großstädte sollen abgeschlossene Kreise bilden und sind nur mit solchen Vororten zu verbinden, die mit ihnen wirtschaftlich aufs engste zusammenhängen. Lediglich solche Mittelstädte sind zu einem Wahlkreise zusammenzulegen, die der wirtschaftlichen Eigenart wie der Lage nach zusammengehören. Unter Anlehnung an die Verwaltung bezirke und Gerichtsbezirke sind industrielle und landwirtschaftliche Kreise möglichst zu trennen. Diese Grundsätze werden in den nächsten Tagen der Wahlrechts-Deputation vorgelegt; die Nationalliberalen wollen an ihnen unbedingt festhalten.

— Zum Fall Schücking. In Sachen des Bürgermeisters Schücking in Husum hatte der Bruder des Angeklagten, Prof. Dr. Walter Schücking in Marburg, um Zulassung zum mündlichen Verhandlungstermin gebeten. Er beabsichtigte, neben dem Justizrat Storm in Husum als Verteidiger seines Bruders aufzutreten. Vom Vorsitzenden des Bezirksausschusses zu Schleswig ist ihm nun mitgeteilt worden, daß er auf eine Zulassung als Verteidiger nicht rechnen könne, da nach § 37 des Disziplinargesetzes die Verteidigung nur durch einen Rechtsanwalt geführt werden dürfe. Die Bestimmungen der Strafprozeßordnung, nach denen deutsche Rechtslehrer als Verteidiger zuzulassen sind, fänden keine analoge Anwendung.

— Bei den Wahlmännerwahlen zum Anhaltischen Landtag haben in Dessau drei Bürgerliche die Sozialdemokraten verdrängt; in Zerbst haben zwei Bürgerliche und ein Sozialdemokrat die Barthsche Richtung besiegt. In Bernburg haben die Sozialdemokraten gesiegt und beide Nationalliberale verdrängt. In Güsten wurde der Sozialdemokrat wiedergewählt. In Köthen wurde ein Nationalliberaler gewählt. Außerdem ist Stichwahl zwischen zwei Freisinnigen. — Die Konservativen verloren zwei Sitze, der Freisinn gewinnt einen, die Nationalliberalen haben ihren Besitzstand gesichert, die Sozialdemokraten gewinnen einen Sitz. Die Resultate aus den Landbezirken fehlen zum Teil noch.

— Ermäßigung der Automobilsteuer in Sicht. Wie eine Berliner Korrespondenz aus gut unterrichteter Quelle erfahren haben wollte, soll eine völlige Aufhebung der Automobilsteuer in Sicht stehen. Dazu wurde einem Mitarbeiter der „Berl. Ztg. a. M." im Kaiserlichen Automobilklub folgendes mitgeteilt: Von einer vollständigen Aufhebung der Automobilsteuer ist nichts bekannt. Dagegen stimmt es, daß die andauernden Bemühungen des K. A.-K., die Automobilsteuer herabzusetzen und namentlich die durch die unbequeme Steuer den ausländischen Automobilisten bereiteten Beschwerlichkeiten zu vermindern, von Erfolg begleitet waren.

— Eine Geheimmittelsteuer? Wie verlautet, sind an die zuständige Stelle Anregungen zu einer steuerlichen Erfassung der als „Geheimmittel" bezeichneten Patentmedizinen und Spezialitäten ergangen. Wenn sich trotzdem annehmen läßt, daß in dem Steuerbukett des Staatssekretärs Sydow sich eine derartige Steuer wohl nicht befindet, so hat dies vielleicht seinen Grund darin, daß zur Zeit eine Definition für den Begriff „Geheimmittel" noch nicht besteht. Wenn aber nach Verabschiedung des Kurpfuschereigesetzes die dort vorgesehene Kommission zur Prüfung von Arzneien und Geheimmitteln, welche dem Reichsgesundheitsamt angegliedert wird, in Tätigkeit getreten ist, dann dürfte die formelle Schwierigkeit der Definierung gehoben sein. Die Erwägungen über eine solche Steuer gehen von dem Gedanken aus, daß alljährlich in steigendem Maße ganz bedeutende Summen für Geheimmittel, deren Preis mit ihrem Wert oft in gar keinem Verhältnis steht, ausgegeben werden. Der vor zehn Jahren statistisch festgestellte Umsatz derartiger Mittel von 30 Millionen Mark soll sich inzwischen vervielfacht haben. England und Japan ziehen aus der Geheimmittelsteuer, d. h. aus einer Besteuerung aller Patentmedizinen, die in den Handel gebracht werden, sehr erhebliche Einnahmen, die sich in England auf 7 Millionen Mark jährlich gesteigert haben. Ein Vorschlag für die deutsche Besteuerung geht dahin, alle Spezialitäten, welche gebacht und gebrauchsfertig in den Handel kommen, zu besteuern, unabhängig davon, ob sie nur auf ärztliche Ordination oder auch ohne Rezept abgegeben werden dürfen.

— Bibliotheken für Soldaten. An maßgebender Stelle geht man seit längerer Zeit mit Erwägungen um, den Kasernen geeigneten Lesestoff in der Form von Bibliotheken für Soldaten zuzuweisen. Vor allen Dingen wären diese Pläne schon darum aufs freudigste zu begrüßen, weil auf diese Weise in der besten Form gegen die Bestrebungen der Sozialdemokratie vorgegangen wird, die immer größere Anstrengungen macht, die aufreizende sozialdemokratische Literatur in die Kaserne einzuschmuggeln. Besonders bei der Neueinstellung von Rekruten ist diese sozialdemokratische Agitation hervorragend in Blüte. Selbstverständlich kommt auch bei der voraussichtlichen Anschaffung von Kasernenbibliotheken mit in erster Reihe das Moment in Betracht, unseren Soldaten einen Lesestoff in die Hand zu geben, der bildend und auf ihre geistige Tätigkeit fördernd wirkt. Bisher war diese Frage der Kasernenliteratur vollständig in die Hand der Regiments- und Bataillonskommandeure gelegt. In vielen Fällen haben diese auch viel für die Ausbildung der Soldaten getan. Aber sehr oft haben dazu die Mittel gefehlt, sodaß es ihnen nicht möglich war, ausreichend dafür Sorge zu tragen. Ihre ganze Tätigkeit mußte sich leider darauf beschränken, das Eindringen der sozialdemokratischen Literatur von den Kasernen abzuhalten. Es mag darauf hingewiesen werden, daß sich in anderen Staaten schon vielfach Kasernenbibliotheken vorfinden, mit denen die Heeresverwaltung die besten Erfahrungen gemacht hat. Frankreich hat sogar ein „Kasernentheater" gegründet, in dem der nationale Sinn gefördert und allen antinationalen Bestrebungen aufs Wirksamste entgegengearbeitet wird.

— Eine Warnung vor der Auswanderung Arbeitsloser nach den britischen Kolonien enthält ein Bericht der englischen Labour-Gazette über die gegenwärtige Lage in Australien, Neuseeland, Kanada und Südafrika. Danach finden industrielle Arbeiter, so auch Bergarbeiter usw., so gut wie gar keine Arbeit; für landwirtschaftliche Arbeiter sind die Verhältnisse sehr verschieden, und nur an weiblichen Dienstboten besteht ein tatsächlicher Mangel. In Kanada finden nicht allein gewerbliche Arbeiter nur schwer Beschäftigung, sondern auch für Farmarbeiter ist jetzt, nach Schluß der Saison, keine Arbeitsgelegenheit vorhanden. Die einzige Klasse von Auswanderern, die in Kanada gewünscht wird, sind finanziell kräftige Farmer, die eine Besitzung kaufen können, weiter weibliche Dienstboten. Die Auswanderung nach Kanada ist auch dadurch erschwert, daß jeder Einwanderer von 18 Jahren aufwärts mindestens 100 Mark besitzen muß. Die Industrie in Kanada ist im laufenden Jahre fast durchweg schlecht beschäftigt. Es gibt nur wenige Ausnahmen, wie z. B. die Stahlwerke in Sydney und Neu-Schottland, die etwas mehr Arbeitsgelegenheit bieten. In Australien ist die Arbeit für gewerbliche Arbeiter ebenfalls knapp; in den Bergwerken von Queensland und Westaustralien besteht nur eine unbedeutende Nachfrage nach Bergleuten. Für Metallarbeiter gilt das Gleiche. Dagegen sind Farmarbeiter in Australien wieder sehr begehrt. Es bieten daher Neusüdwales, Queensland und Westaustralien solchen Arbeitern sowie weiblichen Dienstboten billige Ueberfahrt von Europa an. Ansiedler in Queensland oder Westaustralien können 160 Acker Land, das günstige Wohnungs- und Bebauungsverhältnisse bietet, frei erhalten. In Neuseeland ist im vorigen Jahre die Industrie so kräftig aufgeblüht, daß in diesem Jahre eine Reaktion eingetreten ist und Arbeiter genügend vorhanden sind.

Rheinland-Westfalen.

* **Gummersbach, 6. Okt.** Der kleine Befähigungsnachweis ist am 1. Oktober in Kraft getreten. Die den praktischen Handwerker am meisten angehenden neuen Bestimmungen ersieht man aus folgendem, einem Merkblatt entnommenen Anweisungen: Wer darf sich vom 1. Oktober ab Meister nennen? 1. Wer vor dem 1. Oktober 1877 geboren ist und am 1. Oktober 1901 selbständig ein Handwerk ausübte und das Recht, Lehrlinge anzuleiten, besaß, der darf sich Meister nennen. 2. Wer nach dem 1. Oktober 1877 geboren ist, muß die Meisterprüfung gemacht haben, will er sich Meister nennen. Er kann es dann, auch wenn er nicht selbständig ist. 2. Zur Meisterprüfung zugelassen wird „in der Regel" nur, wer eine Gesellenprüfung bestanden hat. In geeigneten Fällen sind Ausnahmen gestattet, namentlich für den, der bereits geraume Zeit hindurch als selbständiger Handwerker oder Werkmeister tätig gewesen ist. Wer darf vom 1. Oktober 1908 ab Lehrlinge anleiten? 1. Wer vor dem 1. Oktober 1879 geboren ist und am 1. Oktober 1903 schon Lehrlinge anleiten durfte, der erhält auf Antrag auch weiter das Recht dazu. 2. Wer in der Zeit vom 1. Oktober 1879 bis 1. Oktober 1884 geboren ist und am 1. Oktober 1908 das Recht zur Anleitung von Lehrlingen besaß, kann es von der unteren Verwaltungsbehörde auch weiter verliehen bekommen. 3. Wer nach dem 1. Oktober 1884 geboren ist, muß die Meisterprüfung gemacht haben, ehe er Lehrlinge anleiten darf.

* **Rodt-Müllenbach, 5. Okt.** Ein Fest seltener Art fand gestern für den hiesigen Schulbezirk statt, als es galt, dem in den Ruhestand tretenden Herrn Lehrer Gottlieb Bösinghaus, der 35 Jahre lang hier in Treue seines Amtes gewaltet hat, beim Abschied aus dem liebgewonnenen Wirkungskreise die gebührende Ehre zu bezeugen. Um 3 Uhr versammelten sich in der Schule Lehrer und Schüler, Mitglieder der Schulkommission und Deputation und die Vorgesetzten des Herrn Bösinghaus. Herr Landrat Fischer gab schriftlich seinem Bedauern Ausdruck, daß er durch dringende Amtspflichten am persönlichen Erscheinen verhindert sei. Der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt von den von allen Seiten herbeigeeilten Personen, die durch ihr Erscheinen bezeugen wollten, wie sehr sich Herr Bösinghaus in seinem langjährigen Wirken die größte Achtung nicht nur des engeren Schulbezirks, sondern auch weiterer Kreise erworben hat. Als Anerkennung der vorgesetzten Behörde überreichte Herr Schulinspektor Schläper im allerhöchsten Auftrage einen Orden, den Adler der Inhaber des Königlichen Hausordens. In erhebender und ergreifender Weise führte dann Herr Pfarrer Rudat in längerer Rede aus, wie Herr Bösinghaus in seiner langjährigen Tätigkeit mit seltener Treue und eisernem Pflichtbewußtsein nach dem Vorbild des alten eisernen Reichskanzlers seine Kräfte im Dienste der Schule und des Vaterlandes verbraucht habe als Ideal eines Lehrers in Schule und Haus sich Anerkennung und persönliche Achtung verschafft habe und gab in eindrucksvollen Worten dem Gedanken der ganzen Gemeinde Ausdruck, daß dem scheidenden alten Lehrer noch ein gesegneter Lebensabend beschieden sein möge. Als Ehrengeschenk der Gemeinde überreichte einen Wettertelegraph für die meteorologische Station, die Herr Bösinghaus schon jahrelang verwaltet. Herr Lehrer Thiske-Gummersbach feierte als stellvertretender Vorsitzender des Gummersbacher freien Lehrervereins Herrn Bösinghaus als langjähriges Mitglied und überreichte ein künstlerisch ausgeführtes Ehrendiplom, durch das der in den Ruhestand tretende Kollege zum 1. Ehrenmitglied des Vereins ernannt wurde. Ein Hoch auf die Jubilarin brachte Herr Bürgermeister Grothe aus. Außerordentlich verschönert wurde die Feier durch den von Herrn Lehrer Wolfstal Rodt gegründeten gemischten Chor und ein aus Lehrern der Gemeinde gebildetes Quartett. Beide Chöre trugen durch ihre ausgewählten Lieder nicht wenig dazu bei, allen Anwesenden den Tag zu einer erhebenden Festfeier zu gestalten. In der Erwiderung gab Herr Lehrer Bösinghaus durch seinen ältesten Sohn dem Gedanken Ausdruck, daß der Tag des Abschiedes von der Jugend und der Stätte der langen Wirksamkeit ein gar schmerzlicher und schwerer sei, daß er aber zum Freudentage für ihn geworden durch die allseitige Verehrung, die alle Anwesenden ihm durch ihr Erscheinen, durch Wort und Tat bekundet hätten. Sein Dank galt allen, die ihm diesen Tag zum Freuden- und Ehrentage gemacht hatten, sein Hoch galt dem Blühen der Schulgemeinde mit ihren Schülern und Schülerinnen. Unter allseitiger Befriedigung verliefen in raschem Fluge die Abendstunden des Festtages, und jeder schied mit dem Bewußtsein, daß die weihevolle, eindrucksreiche Feier ihm noch lange in Erinnerung bleiben werde.

* **Waldbröl, 5. Okt.** Am 1. Okt. wurde die auf Anregung des Herrn Bürgermeisters Nieprasch vom Vaterländischen Frauenverein hierselbst ins Leben gerufene Haushaltungsschule, zu welcher sich 15 Schülerinnen angemeldet hatten, eröffnet.

* **Haspe, 5. Okt.** Die 45 Jahre alte Ehefrau des Portiers Schnippering war seit längerer Zeit gemütskrank. Sie machte vor einigen Tagen auf dem Kirchhofe durch Kleesalz ihrem Leben ein Ende. Alle im Krankenhaus gemachten Versuche, durch Auspumpen des Magens die Frau zu retten, waren vergeblich. — Der 29jährige Ranglerer W. Arnold stürzte aus dem zweiten Stock auf die Straße, vermutlich in der Schlaftrunkenheit. Der Mann wurde schwerverletzt in das Krankenhaus gebracht.

* **M.-Gladbach, 3. Okt.** Die beabsichtigte Einführung des Zweistuhlsystems in den hiesigen Buckskin-, Kammgarn- und Cheviotwebereien stößt auf größere Schwierigkeiten, als zuerst angenommen wurde. In mehreren Webereien ist es zu Zwistigkeiten mit der Arbeiterschaft gekommen. Der Ortsverein christlicher Textilarbeiter hat sich dahin ausgesprochen, daß er unter gewissen Bedingungen einer probeweisen Einführung des Doppelstuhls zustimmen könne. In diesen Bedingungen heißt es, daß infolge der Neuerung kein Arbeiter entlassen werden und auch kein Arbeiter gezwungen werden dürfe, zwei Stühle zu bedienen. Noch nicht 21 Jahre alte Arbeiter sollen nicht an zwei Stühlen beschäftigt werden; eine Weberei darf nicht mehr als 20 v. H. ihrer Stühle zu Doppelwebstühlen verwenden; auf dem Hauptstuhl soll der volle Lohn, auf dem Nebenstuhl wenigstens 50 v. H. berechnet werden. Akkordarbeiter sollen ihren letzten Durchschnittsverdienst und 20 v. H. davon als Mindestlohn erhalten. Bei Eintritt schlechter Beschäftigung sollen, bevor Arbeiterentlassungen oder empfindliche Arbeitszeitverkürzungen eintreten, die Doppelstuhlweber nur an einem Stuhl mit vollem

---

der Dritte in der Richtung nach Boulogne auf dem Strandweg entfloh.

Ich hielt die Verfolgung für überflüssig, da ich glaubte, er würde den Gendarmen begegnen, welche ich gerade nach jener Richtung geschickt hatte, doch der Führer derselben, mit welchem ich eine halbe Stunde später zusammentraf, erklärte mir, daß die Flut, welche schon gegen die Felswand brandete, ihn zur Umkehr gezwungen habe.

Es ist mehr als wahrscheinlich, daß der Flüchtling, welcher sich nicht eingeschifft hat, von den Wellen überrascht wurde und ertrunken ist.

Ich ließ auf der ganzen Küste Nachforschungen anstellen, aber der Körper ist noch nicht aufgefunden worden.

Die Barke, welche die beiden andern aufnahm, hatte den Tag über in Sicht an der Küste gekreuzt, und alles läßt darauf schließen, daß sie eine englische ist.

Ich beeile mich, den Herrn Präfekten summarisch von diesen Thatsachen in Kenntnis zu setzen und werde die Ehre haben, morgen einen eingehenden Bericht folgen zu lassen.

Nachschrift: Einer meiner Agenten versichert, daß er das in Frage stehende Individuum beim Mondschein unterscheiden konnte und bemerkte, daß es den einen Arm in einer Binde trug.

Dieser Umstand würde erklären, weshalb der Verfolgte nicht, gleich seinen Gefährten in's Meer gesprungen ist und macht die Vermutung, daß er auf dem Strandwege umgekommen ist, beinahe zur Gewißheit."

„Drei Männer, dabei ein Verwundeter," sagte Jottrat nach kurzem Schweigen. „Wahrscheinlich Loiseau, der irländische Intendant und ein dritter Bandit, den wir noch nicht kennen. Diese Provinzpolizisten sind wahrhaftig allzu ungeschickt. Das Wichtigste an der Geschichte ist, daß der Verwundete nicht davon konnte. Vielleicht ist er nicht ertrunken, wie man es glaubt, und mit ihm werden wir auch die andern wiederfinden."

(Fortsetzung folgt.)

Der richtige und der falsche Hans.

Humoristische Gerichtsszene.

(Nachdruck verboten.)

Etwas länger als 10 Jahre ist es her, da erhielt Fräulein Gericke von ihrem damaligen Bräutigam aus irgend einem Anlaß einen Kanarienvogel zum Geschenk. Der gefiederte Sänger wurde auf den Sammelnamen aller Kanarienvögel, nämlich „Hans" getauft und machte seiner Besitzerin, die in der Brautzeit lustig mit ihm um die Wette schmetterte und sang, viele Freude. Aber — Glas und Glück sind zerbrechlich. Eines Tages widerfuhr Fräulein Gericke die schmerzlichste Enttäuschung ihres Lebens. Der Erwählte ihres Herzens ließ sie „sitzen" und freite ein Mädelein mit großer Mitgift. Fräulein Gericke trauerte eine Zeitlang um den Treulosen wie um einen Toten und allmählich übertrug sie alle Neigung auf den kleinen zwitschernden Zeugen ihrer glücklichen Brautzeit, auf „Hans". Darüber waren, wie gesagt, Jahre vergangen. Fräulein Gericke war bereits aus dem Alter heraus, in dem Mädchen zu heiraten pflegen, und Hänschen war alt und steif geworden. Die einst so liederreiche Kehle war eingerostet und Nachts fiel er in seinem zierlichen Bauer manchmal vor Schwäche von seiner Stange. Aber die Gunst seiner Herrin hatte er sich zu erhalten gewußt. Sie pflegte ihn wie damals, als er noch jung war und so wundervoll trillern konnte. Eines Tages ereignete sich nun folgende aufregende Szene: Fräulein Gericke säuberte Hänschens Bauer und ließ dabei, wie immer, während sie in der Küche das Trinknäpfchen frisch füllte, die Tür des Vogelbauers offen. Als sie zurückkam, war das Bauer leer, Hans verschwunden. Alles Rufen und Locken war vergeblich; es blieb schließlich nur die Annahme übrig, daß Hans ganz gegen seine langjährige Gewohnheit das Bauer verlassen, nach dem Korridor geflogen und durch das offenstehende Fenster ins Freie gelangt war, d. h. in den mit Bäumen bestandenen Hof des Nachbargrundstücks. Dieser Vorgang hatte weittragende Folgen. Er führte sogar zu einer Verhandlung vor dem Schöffengericht, vor dem sich Fräulein Gericke wegen Beleidigung eines Herrn Steine zu verantworten hatte. — „Sie liefen also, fragte der Vorsitzende im Laufe der persönlichen Vernehmung die Angeklagte, in begreiflicher Aufregung zu dem Kläger Steiner, der in dem Hause die Portierstelle innehatte und baten ihn inständigst, er solle nach nebenan laufen und den Ausreißer wieder einfangen?" — Frl. Gericke: Sehr richtig. Steiner, suchte ick, wenn Se mir 'n wiederbringen, bezahle ick Sie uff der Stelle 20 Mark. Weit fliejen kann er nich, er is ja bille zu alt. Aber loofen Se bloß schnell, damit 'n die Sperlinge nich totbacken. Während er sich uff der Jacht bejab, blieb ick händeringend zurück; die Minuten wurden mir zu Stunden. Endlich kam Steiner: „Fräuleinchen, sachte er, Sie kriejen ihm wieder. Mein Freund Fritze und icke haben ihm in einer Sommerlaube jefacht. Dort fangen wir ihm. Jehn Se man oben in Ihrer Wohnung. In einer halben Stunde bringe ick ihm." — Mittlerweile durfte ick mich, anjeblich, weil bissige Hunde, wat mein Schrecken is, uff dem Hofe waren. Nach Ablauf von die anjekündigte halbe Stunde brachte Steiner dem Flüchtling. Ick war zu Tränen jerührt und drückte den Retter die versprochenen 20 Meter in der Hand. Hätte ick jewußt, fährt Fräulein Gericke erregt fort, det der Kerl einen jemeinen Betruch jejen mir ausführt . . . — Vors.: Regen Sie sich nur nicht unnütz auf! Sie haben die Behauptung aufgestellt, daß Steiner Ihnen einen fremden Vogel abgeliefert hätte. Worauf stützen Sie diese Annahme? — Angekl.: Weil der Vochel een janzet fremdet Benehmen und och eene andere Jesichtung uff die Federn hat, als wie mein Hans. In meine Uffreijung war mir det anfangs bloß entjangen. Außerdem hab' ick den Mann ermittelt, von dem Steiner an den kritischen Tacke den Vochel for drei Mark jekooft hat; der jewissenlose Mensch hat mir een fremdet Viech jebracht und dabei 17 Emm verdient. — Da der Kläger Steiner behauptet, er habe den richtigen, von ihm wieder eingefangenen Hans abgeliefert, so wird die Sache schließlich vertagt. Zum nächsten Termin sollen neue Zeugen, unter ihnen der Mann, von dem Steiner in der fraglichen Zeit einen Kanarienvogel gekauft haben soll, geladen werden.

schon beschäftigt werden. Weiter wird gemeldet: Die Gladbacher Wollindustrie-Aktiengesellschaft vormals Josten kündigte achtzehn Webern, die sich gegen die Einführung des Zweistuhlsystems sträubten. Aus demselben Grunde kündigte die Firma Achter u. Ebels ihren Webern. Die christlichen Gewerkschaftsorganisationen fordern die Arbeiter auf, sich mit denjenigen Webern, die wegen der Weigerung, sich dem Zweistuhlsystem zu unterwerfen, ihre Kündigung erhalten haben, solidarisch zu erklären.

Sport.

= **Bergneustadt,** 5. Okt. Bei dem am Sonntag, dem 4. d. Mts., hier stattgehabten Fußballwettspiel zwischen den Bergneustädter Präparanden und den Gummersbacher Seminaristen wurden letztere mit 2 : 0 geschlagen.

Drahtnachrichten.

(Privattelegramme der Gummersbacher Zeitung.)

Berlin, 6. Okt. Der Staatsanzeiger veröffentlicht eine königliche Verordnung, wonach die beiden Häuser des Landtages der preußischen Monarchie, das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten, auf den 20. Oktober 1900 nach Berlin einberufen werden.

Dresden, 6. Okt. Im Karola-Krankenhaus ertrank eine Frau im Bade. Die Wärterin, die die Frau ohne Aufsicht gelassen hatte, vergiftete sich.

Kaiserslautern, 6. Okt. Der sozialdemokratische Landtagskandidat Lehrer Hoffmann hat die nachgesuchte Entlassung aus dem Schuldienst erhalten.

München, 6. Okt. Dr. Karl Peters hat die Berufung gegen das die „Münchener Post" wegen Beleidigung seiner Person verurteilende Erkenntnis des Münchener Schöffengerichts zurückgezogen. Die „Münchener Post" aber hält ihre Berufung aufrecht.

Krieg auf dem Balkan?

Ueber Nacht haben die Dinge im Orient eine Wendung genommen, die von unabsehbaren Folgen begleitet sein kann. **Bulgarien hat die papiernen Bande,** die es mit dem türkischen Reiche verbanden, durchrissen und die Selbständigkeit, die ihm das Staatsrecht noch formell vorenthielt, sich selbst zugesprochen. Es wirft der Pforte den Fehdehandschuh zu im Gefühl, allen Gefahren gewachsen zu sein, die der Schritt mit sich bringt. Und zugleich will Oesterreich-Ungarn ebenfalls sich von Bestimmungen befreien, die dem Uebergang von Bosnien und der Herzegowina in den Bestand des Donaureiches entgegenstanden, ohne den Tatsachen der vollen Zugehörigkeit der okkupierten Provinzen zu Oesterreich-Ungarn zu entsprechen. Es gehen uns folgende Depeschen zu:

Sofia, 6. Okt. Die Agence Bulgare meldet gestern die Ausrufung Bulgariens zum unabhängigen Königreich in Tirnowo.

Sofia, 6. Okt. Wie die Agence Bulgare meldet, ist Fürst Ferdinand von Bulgarien Sonntag abend über Bukarest in Rustschuk eingetroffen und am Landungsplatz von sämtlichen Ministern empfangen worden. Gestern früh um 3 Uhr begaben sich der Fürst und die Minister im Sonderzug nach Tirnowo. — **Die Fürstin Eleonore von Bulgarien** ist gestern nacht mit den fürstlichen Kindern im Sonderzuge nach Tirnowo abgereist.

Pest, 6. Okt. Zur Frage der Angliederung Bosniens verlautet hier noch, daß Deutschland, Frankreich und Rußland den Absichten der Monarchie zugestimmt haben. England habe sich ihnen aber widersetzt. Die Stellungnahme Italiens ist hier noch nicht bekannt. Der Türkei wird die Angliederung ohne vorherige Verständigung nachträglich kundgegeben werden. In den Verhandlungen über die Angliederung soll der Standpunkt Ungarns durchgedrungen sein, laut dem Bosnien den Ländern der ungarischen Krone einverleibt wird, die darauf ein geschichtliches Anrecht besitzen. Die amtliche Verlautbarung über die Angliederung soll morgen (Mittwoch) in den Amtsblättern in Wien und Pest erfolgen.

Wien, 6. Okt. Nach der vollzogenen bulgarischen Unabhängigkeitserklärung und nach geschehener oder bevorstehender Ueberreichung der kaiserlichen Handschreiben an die einzelnen Staatshäupter der Signatarmächte des Berliner Vertrages erwartet man hier in kürzester Frist die Erklärung der Souveränität über Bosnien und die Herzegowina, sei es in der Thronrede beim Empfang der Delegationen am 8. Oktober, sei es schon früher in anderer Form. Die Zustimmung der Signatarmächte wird nicht nachgesucht, sondern sogleich festgestellt werden, daß man die längst tatsächlich ausgeübte Souveränität auch rechtlich in Anspruch nehme. Diesen Tenor haben auch die kaiserlichen Handschreiben an die Staatsoberhäupter.

Belgrad, 6. Okt. Extrablätter melden die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens als Folge der österreichischen Unterstützung. Man fordert die Mobilmachung des serbischen Heeres, Abbruch der Manöver und sofortige Absendung der Truppen an die bosnische Grenze und die Drina. Der König soll sich an die Spitze stellen.

Berlin, 6. Okt. Ueber Deutschlands Beurteilung der neuen Lage in Bulgarien und die sich daraus für das übrige Europa ergebenden Konsequenzen teilen hiesige Blätter von wohlinformierter Seite mit, daß Deutschland entschlossen ist, billige Zurückhaltung zu beobachten und die Entscheidung der Türkei abzuwarten. Eine gewisse Bestätigung erfährt diese Auffassung durch den Umstand, daß der Reichskanzler seinen Aufenthalt in Norderney einstweilen nicht zu unterbrechen gedenkt und daß die Rückkehr des Staatssekretärs v. Schoen aus Berchtesgaden nicht beschleunigt werden wird, sondern, wie anfangs festgesetzt, erst am nächsten Donnerstag erfolgen wird. Ueber das Wiedereintreffen des Kaisers aus Rominten in der Reichshauptstadt sind noch keinerlei Dispositionen getroffen. Die Entscheidung über Krieg und Frieden auf dem Balkan liegt somit allein in Konstantinopel.

Konstantinopel, 6. Okt. Der deutsche Botschafter Freiherr von Marschall hat seine für heute geplante Abreise zu einem 10tägigen Aufenthalt in Deutschland aufgeschoben. Die gestern in später Nachmittagsstunde hier bekannt gewordene Unabhängigkeitserklärung Bulgariens hat große Erregung hervorgerufen. Unter Kennern der Volksstimmung ist die Anschauung verbreitet, daß blutige Unruhen gegen die Reformpartei ausbrechen dürften, falls keine Ablenkung durch den Krieg eintritt. Neuerdings wird Mahmud Muktar Pascha als Großwesir genannt. Man rechnet mit einer sofortigen Mobilmachung. Bereits gestern nacht sollen große Truppentransporte nach der Grenze abgegangen sein.

Konstantinopel, 6. Okt. Der Minister des Aeußern teilte einem Diplomaten mit, daß die Türkei gegen die bulgarische Unabhängigkeitserklärung Einspruch erheben und zunächst den Leiter des Sofioter Kommissariats abberufen werde.

Wetter-Aussichten.

8. Oktober: Meist heiter und trocken, aber kühl.
9. Oktober: Heiter bei Wolkenzug, teils bewölkt mit Strichregen, kühl.
10. Oktober: Wolkig, kühl, Strichregen, teils heiter.

Unsere Herren Mitarbeiter ersuchen wir höfl., ihre Berichte usw. stets mit ihren Namen versehen zu wollen, da sonst Verwechselungen usw. unvermeidlich sind. Die Namen bleiben selbstredend strengstes Redaktionsgeheimnis.

— Wegen Maschinenstörung hat sich heute das Erscheinen unseres Blattes etwas verzögert. Wir bitten unsere Leser, dies entschuldigen zu wollen.

Gummistempel jeder Art
sohnell u. billig
liefert Luykensche Buch- u. Papierhdlg. Mahlo.

Hauptschriftleiter: Otto Waelde.
Verantwortlich für den politischen, provinziellen, örtlichen u. vermischten Teil: Karl Langehein e. für den feuilletonistischen, volkswirtschaftlichen u. wissenschaftlichen Teil: Otto Waelde, für den Anzeigenteil: Ernst Hinderstn, sämtliche in Gummersbach.

Danksagung.

Für die uns in so überaus reichem Masse erwiesene Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir Allen, insbesondere auch den verehrl. Vereinen

unsern tiefgefühlten Dank.

Familie Gustav Nolting.

Niedersessmar, 6. Oktober 1908.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Körung der Ziegenböcke im hiesigen Kreise hat folgendes Ergebnis gehabt:

Es wurden angekört und zum Decken fremder Ziegen zugelassen:

Ein Bock des:

Heinrich Kippels, Wiehlmünden, 16 Monate alt, Saanenrasse. — Geschwister Wagner, Leppe, 6 Monate alt, Saanenrasse. — Johann Oberbörster, Oesinghausen, 2 Jahre alt, Saanenrasse. — Desselben, 6 Monate alt, Saanenrasse. — Carl Baum, Forst, 10 Monate alt, Saanenrasse. — Wilhelm Ruland, Drabenderhöhe, 18 Monate alt, Saanenrasse. — Albert Zimmer, Nöchel, 2 Jahre alt, Saanenrasse, — Witwe Daz, Niederelben, 1½ Jahre alt, Saanenrasse. — Gustav Schrick, Nümbrecht, 2½ Jahre alt Saanenrasse. — Desselben, 6 Monate alt, Saanenrasse. — C. Peters, Heisterstock, 6 Monate alt, Saanenrasse. — Carl Lück, Paffenberg, 1½ Jahre alt, Saanenrasse. — Robert Uelfner, Dreisbach, 2½ Jahre alt, Saanenrasse. — P. Heidenpeter, Morkenpütz, 2 Jahre alt, Saanenrasse. — C. Kusenberg, Neudieringhausen, 2¼ Jahre alt, Saanenrasse. — Desselben, 1¼ Jahre alt, Saanenrasse. — C. Lück, Paffenberg, 7 Monate alt, Saanenrasse. Witwe Chr. Klein, Großenbernberg, 2⅛ Jahre alt, Saanenrasse. — Wilh. Kaiser, Kleinenbernberg, 5 Jahre alt, Saanenrasse. — Desselben, 3 Jahre alt, Saanenrasse. — Desselben, 6 Monate alt, Saanenrasse. — Desselben, 6 Monate alt, Saanenrasse. — Robert Biebahn, Bergneustadt, 4 Jahre alt, Saanenrasse. — Desselben, 3 Jahre alt, Saanenrasse. — Desselben, 2 Jahre alt, Saanenrasse. — Witwe Dickhaus, Pernze, 1½ Jahre alt, Saanenrasse. — C. Budde, Deitenbach, 6 Monate alt, Saanenrasse. — Josef Schreiner, Unnenberg, 2 Jahre alt, Saanenrasse. — Carl Vollmann, Holzwipper, 6 Monate alt, Saanenrasse. — Witwe Gustav Schoppmann, Dannenberg, 6 Monate alt, Saanenrasse. — August Schriever, Elzbach, 1½ Jahre alt, Saanenrasse. — Desselben, 1½ Jahre alt, Saanenrasse. — Aug. Haski, Griemeringhausen, 6 Monate alt, Saanenrasse. — Desselben, 5 Monate alt, Saanenrasse. — Albert Dörpinghaus, Siemerkusen, 1½ Jahre alt, Saanenrasse. — Witwe Gustav Wenz, Erlinghagen, 5 Monate alt, Saanenrasse. — Witwe Steinbach, Jedinghagen, 7 Monate alt, Saanenrasse. — Ewald Meyerhöfer, Rodt, 2 Jahre alt, Saanenrasse. — C. Sonius, Hagen, 2 Jahre alt, Saanenrasse.

Soweit vorstehendes nichts besonders vermerkt ist, werden die Böcke von jetzt ab für ein Jahr zum Decken zugelassen.

Für jeden Bock ist ein besonderes Sprungregister zu führen, welches kostenlos auf dem Kreisausschuß-Bureau erhältlich ist.

Die Privatbockhalter müssen die Sprungregister selbst führen, während für die Vereinsbockhalter die Register durch die Vereinsvorsitzenden oder Schriftführer geführt werden.

Für die Vereinsbockhalter wird das Deckgeld von den Vereinsvorständen eingezogen.

Den Vereinsbockhaltern wird zur Pflicht gemacht nur solche Ziegen decken zu lassen, deren Besitzer entweder die Mitgliedskarte oder Deckkarte eines Ziegenzuchtvereins vorzeigen können. Sowohl die vorgelegte Mitgliedskarte, als wie die Deckkarte sind von den Vereinsbockhaltern aufzubewahren und nach Beendigung der Deckperiode demjenigen Vereine zu übergeben, der sie ausgestellt hat. Die Vereine zahlen alsdann das von ihnen eingezogene Deckgeld an die Bockhalter aus.

Das Deckgeld beträgt gemäß erlassener Kreispolizeiverordnung sowohl für Vereinsmitglieder als Nichtmitglieder mindestens 70 Pfennig.

Ist das Decken fruchtlos gewesen, dann darf die erstmalige Wiederholung kostenlos erfolgen, für jede weitere Wiederholung muß dagegen eine Gebühr von mindestens 50 Pfennig erhoben werden.

Bockhalter, die ein niedrigeres Sprunggeld erheben, als wie vorangegeben, werden ohne Nachsicht mit 5—30 Mk. bestraft. Außerdem geht den Vereinsbockhaltern alsdann der Anspruch auf die Kreisprämie verloren.

Alle Bockhalter und Ziegenbesitzer haben die Bestimmung der Kreispolizeiverordnung über die Körung der Ziegenböcke bei Vermeidung strenger Strafen genau zu beachten.

Die Ziegenbesitzer mache ich besonders darauf aufmerksam, daß es nach der Polizeiverordnung verboten ist, eine Ziege zu einem Bocke zu führen, welcher nicht zu den im Kreise Gummersbach angelörten und zugelassenen Böcken gehört; insbesondere darf keine Ziege über die Kreisgrenze hinaus zum Decken geführt werden.

Sonntags sind die Bockhalter nicht verpflichtet, Ziegen decken zu lassen.

Die Polizeibehörden und Gendarmen sind angewiesen, die Beachtung dieser Bekanntmachung und die Vorschriften der Körordnung streng zu kontrolieren.

Gummersbach, den 30. September 1908.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Fischer.

Wandergewerbescheine.

Personen, welche für das Jahr 1909 einen Wandergewerbeschein wünschen, und rechtzeitig im Besitz desselben sein wollen, haben ihr Gesuch baldmöglichst spätestens bis 10. Oktober cr. bei mir anzubringen.

Bergneustadt, den 3. Oktober 1908.

Der Bürgermeister: Eigen.

Bekanntmachung.

Das Strafgesetzbuch führt aus:

§ 292. Wer an Orten, an denen zu jagen er nicht berechtigt ist, die Jagd ausübt, wird mit Geldstrafe bis zu 300 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

§ 293. Die Strafe kann bis zu 6 Monaten Gefängnis erhöht werden, wenn dem Wilde nicht mit Schießgewehr oder Hunden, sondern mit Schlingen usw. nachgestellt wird, oder wenn das Vergehen während der Schonzeit in Wäldern, zur Nachtzeit oder gemeinschaftlich von mehreren begangen wird.

Wir sichern jedem eine **Belohnung bis zu 100 Mk.** zu, der einen Wilddieb oder Schlingensteller aus den Jagdbezirken unserer Vereinsmitglieder derartig zur Anzeige bringt, daß gerichtliche Bestrafung erfolgt. Die Belohnung tritt auch dann ein, wenn nur eine genaue Angabe gemacht wird, auf Grund deren die Abfassung eines Jagdfrevlers stattfindet. Die Anzeige kann mündlich oder schriftlich irgend einem unserer Mitglieder oder dem Schriftführer, Herrn Leo Schnabel in Gummersbach, gemacht werden.

Gummersbach, den 1. Februar 1908.

Jagdschutzverein der Rheinprovinz
(Zweigverein Gummersbach).

Städtische Sparkasse Gummersbach.
Vom 1. Januar 1908 ab werden für Spareinlagen
3¾ %
Zinsen gezahlt. Verzinsung halbmonatlich vom 1. und 16. jeden Monats ab.

Nachweis der Hypothekenschulden, Kassenbeiträge etc. für die Steuerveranlagung pro 1907.

Bei der Veranlagung zur Einkommensteuer sind die von den Steuerpflichtigen zu entrichtenden Schuldenzinsen, Amortisationsbeträge, Lasten und Kassenbeiträge usw. in Abzug zu bringen, wenn sie nachgewiesen sind. Auch ist es gestattet, besondere, die Leistungsfähigkeit der Steuerpflichtigen wesentlich beeinträchtigende Verhältnisse zu berücksichtigen. In allen Fällen liegt der Nachweis den Steuerpflichtigen ob. Wird der Nachweis unterlassen, so kann er später nur im Wege des Einspruches gegen die Veranlagung geltend gemacht werden. Es kann daher jedem Steuerpflichtigen, dem die Abgabe einer Steuererklärung nicht obliegt, nur dringend geraten werden, die erforderlichen Angaben vor der Voreinschätzung zu machen. Als Umstände, welche zu einer Ermäßigung der Steuer führen könnten, kommen in Betracht:

1. Belastung durch Unterhalt und Erziehung der Kinder,
2. Verpflichtung zum Unterhalte mittelloser Angehöriger.
3. Ar.dauernde Krankheit in der Familie.
4. Verschuldung.
5. Versicherungs-Prämien, die für Versicherung der Steuerpflichtigen oder eines nicht selbständig zu veranlagenden Haushaltungs-Angehörigen auf den Todes- oder Lebensfall gezahlt werden, soweit sie den Betrag von 600 Mk. jährlich nicht übersteigen.
6. Die auf Grund rechtlicher Verpflichtung zur allmählichen Tilgung eines auf dem Grundbesitze haftenden Schuldenkapitals zu entrichtenden Beträge (Amortisationsbeträge), insoweit dieselben 1 % des Kapitals und den Betrag von 600 Mk. jährlich nicht übersteigen.
7. Besondere Unglücksfälle.

Um den Steuerpflichtigen der hiesigen Bürgermeisterei schon jetzt Gelegenheit zu geben, alle Umstände nachzuweisen, und um ihnen die teils weiten Wege zum Bürgermeisteramt zu ersparen, habe ich folgende Ortstermine anberaumt:

Mittwoch, den 7. Oktober, von 10 bis 12 Uhr, in der Wirtschaft von Schmale in Wiedenest;

Samstag, den 10. Oktober, von 4 bis 6 Uhr, in der Wirtschaft von Emil Weyland jr. in Lantenbach;

Mittwoch, den 14. Oktober, von 3 bis 5 Uhr, in der Wirtschaft von Wilhelm Beuste in Neuenothey

Samstag, den 17. Oktober, von 3 bis 5 Uhr, in der Wirtschaft von Bleichert in Deitenbach.

In den Terminen müssen die Zinsquittungen, Hypothekenakten, Versicherungspolizen, Verträge usw. vorgelegt werden.

Lieberhausen, den 24. September 1908.

Der Bürgermeister: Brockmeier.

In unserem **Steinbrechwerk Felsenthal** bei Engelskirchen haben wir dauernd abzugeben:

Mauersand

Kies-Splitt | besonders geeignet für Beton, Zementwarenfabrikate, Trottoire u. Gartenwege,

und erbitten gefällige Anfragen an unsere Adresse nach Köln.

Bergisch-Märkische Stein-Industrie, Köln.

Eröffnung der ersten oberbergischen

Näh- u. Zuschneide-Schule

Mache den geehrten Damen von **Dieringhausen u. Umgegend** die ergebene Mitteilung, daß ich nach langjähriger, praktischer Erfahrung u. akademischer Ausbildung im Zuschneiden in den ersten Akademien in Hannover und Frankfurt a. M. **am 15. Oktober**

eine Näh- und Zuschneideschule

im Hause des Herrn Bäckermeister **Calle in Neudieringhausen** eröffnen werde.

Durch mein System können Damen und Mädchen in kurzer Zeit unter Garantie gründliche theoretische sowie Ausbildung nach Pariser, Wiener, englischen und deutschen Schnitten erlernen. Halte mich auch im Anfertigen von sämtlicher praktische Damen- und Kindergarderobe bestens empfohlen, ferner noch eine große Auswahl in Besatzartikeln.

Die Kurse beginnen am 1. u. 16. eines jeden Monats.

Anmeldungen täglich. Honorar mäßig.

Prospekte gratis.

Emilie Lindstepe.

Im verkehrreich. Hauptbahnhof Hagen i. W. 435 Quadratmeter großer Platz zu vermieten.

Vorzügliche Lage, gegenüber Karussellplatz

Peters & Cie., Hagen i. W.

Kölnerstraße 81 und 83.



Ich war lungenkrank!

Noch vor nicht allzu langer Zeit hatten meine Aerzte mich aufgegeben, nachdem ich zuvor aus einer Lungenheilanstalt als ungeheilt entlassen worden war. Einer ebenso einfachen wie billigen und dabei äußerst sinnreichen Kurmethode (keine Kurpfuscherei und kein Geheimmittel!) verdanke ich meine völlige Genesung und meine jetzige Gesundheit. Dankerfüllt und von dem Wunsche beseelt, meinen Leidensgenossen helfend an die Hand zu gehen, habe ich meine Leidensgeschichte und meine Erfahrungen niedergeschrieben und sie in Form einer Broschüre drucken lassen. Ich versende diese Broschüre bereitwilligst gegen Einsendung von 30 Pf. in Briefmarken und bitte alle diejenigen, die entweder bereits lungenkrank sind oder fürchten, es zu werden, in ihrem eigenen Interesse, die Schrift zu lesen. Manchem wird sie ein Rettungsanker sein!

Otto Petzold, Kynau (Bezirk Breslau).

Meinerzhagener Metallwerke,
Aktien-Gesellschaft, Meinerzhagener i. W.
liefern als Specialität
sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte
und unterhalten großes Lager.

Bekanntmachung.

Den Namen des Gastwirts Robert Lutz zu Dieringhausen habe ich von der Trinkerliste gestrichen.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Dr. Barth.

In der Strafsache gegen den Schuhmachermeister Albrecht Pfeiffer in Kaltenreich hat das Kgl. Schöffengericht in Gummersbach am 29. April 1908 für Recht erkannt: „Der Angeklagte Pfeiffer wird unter Freisprechung von der Anklage der Beleidigung des Angeklagten Romsinder wegen Beleidigung des Gendarmeriewachtmeisters Kraus zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat kostenfällig verurteilt. Dem Gendarmeriewachtmeister Kraus wird die Befugnis zugesprochen, binnen einem Monat nach Rechtskraft des Urteils den verfügenden Teil desselben einmal in der Gummersbacher Zeitung auf Kosten des Verurteilten zu veröffentlichen".

Gummersbach, den 30. September 1908.
Königl. Amtsgericht.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 7. Oktober d. J., nachmittags 3 Uhr, werde ich in Lantenbach in der Gastwirtschaft von Wehland zwangsweise meistbietend gegen bare Zahlung versteigern

1. etwa 10 Zentner Heu,
2. ei e Metzgerhebe,
3. e ne Wage,
4. einen großen Kessel mit Zubehör,
5. eine Wurstmaschine,
6. ein Mischkübel,
7. ein Jauchefaß
8. ein Haufen Dünger,
9. e ne Hackmaschine,
10. etwa 2 Zentner Hafer,
11. „ 5 „ Aepfel noch an den Bäumen,
12. ein Tisch,
13. zwei Stühle,
14. e ne Hobelbank.

Gummersbach, den 5. Oktober 1908.
Hampel,
Gerichtsvollzieher.

Zwischen Gummersbach und Niederlesmar
Geld gefunden.
C. G. Huland,
Niederlesmar.

Gebrauchsfertiger Jagd
Hühnerhund (Stichelhaar)
zu verkaufen.
Offerten erbet. unter G. Z. 301 an die Exp. ds. Bl.

Häckselmaschine
31½, cm Schnittlänge und eine **Rübenmaschine** beide wenig gebraucht, zu verkaufen.
Wilhelm Siebahn,
Steeven b. Rodt-Müllenbach.

12 gebrauchte Gelddoch-Kuhe billig abzugeb. Offerten unter S T. 1777 an Haasenstein & Vogler A.-G. Köln.

Für die kaufmännische Leitung grösserer
Grauwackenbrüche
ein in der gleichen Branche durchaus erfahrener
Geschäftsführer
gesucht. Gefällige Angebote unter Angabe des beanspruchten Gehaltes erbeten unter G. Z. 303 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Für Gummersbach und Umgegend wird von einer leistungsfähigen Dampf- und Gummiabteilung ein tücht.
Vertreter
gesucht,
welcher bei der dortigen Kundschaft gut eingeführt ist. Gesuche sind unter G. Z. 299 a. d. Exp. d. Z. zu richten.

Lehrling
für Conditorei und Bureau. Bäckerei unt. günst. Bedingungen nach **Barmen** gesucht. Näh. Wilh. Rotzstein jr. Kasinostraße 99.

Lehrling oder
jung. Metzgergehülfe
sofort gesucht.
Carl Blumberg, Gummersbach, Rind- u. Schweinemetzgerei mit elektr. Kraftbetrieb. Fernsprecher 125.

Suche für sofort ein fleißiges
Dienstmädchen
in kleinen Haushalt, welchem Gelegenheit geboten wird, das Backen mit zu erlernen.
Frau Josef Roenen,
Dieringhausen.

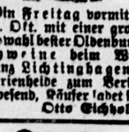
Gesellschaft zur Eintracht.

Generalversammlung
Mittwoch, den 7. Oktober
Tagesordnung:
Besprechung des Oktober-Balles.
Der Vorstand.

Zuverlässiger
Gebrauchshund,
spez. für hiesige Geg. geeign., laut stöbernd, sich. Apporteur, corr. gebaut u. schöne Behaarung, sof. abzug. Anfr. bef. die Expedition ds. Bl. unter G. Z. 302.



Bin Freitag vormittag, d. 9. Okt. mit einer großen Auswahl bester Oldenburger Schweine beim Wirth Franz Lichtingbagen in Marienheide zum Verkauf anwesend, Käufer ladet frdl. ein
Otto Eichholz.



Komme Freitag morgen, den 9. d. Mts. mit einer schönen Auswahl hochtragender und frischmelker Kühe an meinem Hause in Linge bei Marienheide an, wozu ich Käufer freundl. einlade.
W. Schoppmann.

Für Radler!

Gebirgsdecken 6⁵⁰ zu Mk.
wieder eingetroffen bei
August Hammer,
Gummersbach,
Maschinenhaus.

1a. vollfaftigen
Schweizerkäse
Edamer
Holländer
Gervais.
sowie frische Molkereibutter, Pumpernickel u. s. w. empfiehlt
Franz Henser
Gummersbach.



Für Kinder und Erwachsene der beste wirksamste beliebteste
Lebertran.
Als Nähr-, Stärkungs-, Blutreinigungs-Mittel unerreicht.
Beste Zeit für eine Kur August bis Mai. Man kaufe nur Originalpackung, Preis M 2,30 und 4,60, mit dem patentierten Schutznamen „JODELLA". Alles andere weise man als nicht echt zurück. Alleiniger Fabrikant Apotheker LAHUSEN in BREMEN. Frisch zu haben in allen Apotheken von Gummersbach, Ründeroth, Wiehl, Bergneustadt, Dieringhausen etc.

Aerztlich empfohlen.
Pepsin-Cognac
von E. & O. Schützendorf, Düsseldorf.
Ueber Wirkungen und Eigenschaften des Pepsin-Cognacs siehe diesbezügl. Prospekte. In Flaschen à M. 3,50, 2,75, 2,—, 1,30 u. 75 Pf.
Pepsin-Cognac ff. * M. 5,— ** M. 6,—, *** M. 7,50 und zum Ausschank in Gummersbach bei H. Blitzhenner „Restauration".

Dauer-Tafel-Aepfel!
feinste gepflückte, haltbare Ware, Ztr. nur 8,50 Mk., saure Kochäpfel, Dauerware, Ztr. nur 6,50 Mk. Birnen zum Kochen und Einmachen Ztr. 7,50 Mk., Tafelbirnen 10 Mk. Feinste Brat- und Salat Bohne Ztr. nur 5 Mk. Zitronen als Verpackung bei Post 25 Stück 1 Mk. Verpackung frei. Versandt per Nachnahme.
Albert Mosbach,
Cöln.

Teppiche u. Läufer in Wolle Cocos und Linoleum. | Wolldecken | Kamelhaardecken | Steppdecken | Daunendecken | **Betten** mit selbstgefert. Matratzen in Rosshaaren, Capok, Seegras. Steiners Reformbetten

Felle | Bettvorlagen | Bettfedern | Pflanzendaunen | Flocken | Drelle | Siamosen

Carl Wetzlar

Fernsprecher 293. **Gummersbach** Fernsprecher 293.

Lederwaren-, Betten-, Möbel- und :: Dekorationsgeschäft. ::

Geschäftsgründung 1866.

Das Geschäft ist durch **Umbau** bedeutend vergrössert und das Lager in **allen Artikeln reich sortiert.**

Grosse Auswahl gediegener **Neuheiten.**

Alle ins Fach schlagende **Arbeiten** werden prompt ausgeführt.

Verlege **Linoleum sämtl. Marken** in sachgemässer Ausführung.

Bettfedernreinigungsmaschine bringe in empfehlende Erinnerung.

Kinderbetten | Holz- u. Eisen-Bettstellen | Koffer | Reisetaschen | Hosenträger | Schultornister | Portemonnaies

Gardinen Rouleaux am Stück und abgepasst. **Portièren, Stores** etc.

Wachstuch | Ledertuch | Bandagen | Artikel zur Krankenpflege

Polstergarnituren Chaiselongues mit Decken sowie jede Art **Polstermöbel.**

Guter Rat!

Willst Du kochen, braten, backen, Mutter zu der Tochter spricht,
Dann vergiss vor allen Dingen gutes Fett und Eier nicht!
Doch nimm nicht die teure Butter, merke Dir's mein lieber Schatz,
Viel als Hausfrau kannst Du sparen, nimmst Du **„Mohra"** als Ersatz!
Kannst Du Dir das feinste bieten, kauf' die neue **„Siegerin"** dann,
Beide Margarine-Marken schmecken sicher Deinem Mann!

Alleinige Fabrikanten:
A. L. Mohr, Act.-Ges., Altona-Bahrenfeld.

HEINRICH LANZ
MANNHEIM.
Patent-Heissdampf-Lokomobilen
mit



Ventilsteuerung
System „Lentz"
sind **anerkannt** die
einfachsten u. wirtschaftlichsten
Lokomobilen der Gegenwart.
Filiale: **KÖLN a. Rh.,** Wallrafplatz 2.

Persil
das beste existierende Waschmittel, dessen enorme Wasch- und Bleichkraft das höchste Entzücken der Hausfrauen hervorruft. Weil seine wunderbare Wirkung scheinbar unerklärlich, fürchten manche Hausfrauen, daß Persil der
Wäsche
schädlich sei, aber viele Tausende von Hausfrauen haben sich durch fortgesetzten Gebrauch von der absoluten Unschädlichkeit dieses einzig dastehenden Waschmittels überzeugt und sind sogar zu der Einsicht gekommen, daß Persil die Wäsche schont. Überzeugen Sie sich gleichfalls!
Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf
auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Institut Boltz
Ilmenau i. Thür.
Einj.-, Fähnr.-, Abitur.-(Ex.) Schnell, sicher. Pr. frei.

I Träger u. [Eisen in allen Profilen u. auf Maß geschnitten, stets vom hies. Lager z. haben.
Ed. Ruegenberg sen.
Olpe i. W.

Automatische Zuchtgeräte, Rassegeflügel, Bruteier, rat. Futter, Brutöfen, Geflügelhäuser, über 1000 i. Betrieb. Katalog gratis. Geflügelpark i. Auerbach, Hess.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat.
A. Hoeck, Lehrerin, Sachsenhausen bei Frankfurt a. M.

Niedrige Butterpreise
sind endgültig vorüber. Eine neue Erfindung Margarine Marke „Rheinkrone" ist ein vorzüglich vollkommenes Ersatzmittel und findet allenthalben glänzende Aufnahme sei es zu verändern und sparsamer Hausfrauen. Alleinige Fabrikanten: W. Bornheim & Schanzlch m. b. H. in Köln Ehrenfeld.
Bezug durch die einschlägig. Geschäfte. Man verlange ausdrücklich die ges. gesch. Marke „Rheinkrone."

BERGER
ADMIRAL
SCHOKOLADE
UNÜBERTROFFEN!

Torpedo
die beste
und begehrteste
Freilaufnabe
der Welt!
In allen Fahrradhandlungen erhältlich.
Deutsche Erfindung
Deutsche Arbeit.

F.G.L. F.G.L. F.G.L. F.G.L. F.G.L. F.G.L.
Felten & Guilleaume-Lahmeyerwerke A.-G.
Dynamowerk Frankfurt a/M.
Techn. Bureau Köln a. Rh.,
Bl[illegible]ckstr. 62.
Bau- und Ausführung kompl. elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen.

* Zur Lage der Spinnereien.

(Nachdruck verboten.)

Wie in der Hochkonjunktur, so macht sich auch während des gegenwärtigen Rückgangs im Textilgewerbe ein deutlicher Unterschied in der Entwickelung der Spinnerei und der Weberei bemerkbar; in der Spinnerei hat sich der Konjunkturrückgang viel weniger scharf bemerkbar gemacht als in der Weberei. Einmal hat die Abschwächung des Geschäftsganges bei den Spinnereien erst erheblich später eingesetzt als bei den Webereien; die ersteren hatten noch lange Zeit, nachdem der Markt in Fertigwaren schon erheblich abgeebbt war, an ihren rückständigen Lieferungsverpflichtungen zu tun, und als diese abgewickelt waren, ohne daß genügend neue Arbeit hinzukam, konnten die fast leeren Läger wieder aufgefüllt werden. So erklärt es sich, daß sich viel später als in den Webereien ein Beschäftigungsmangel fühlbar machte. Auch die Betriebseinschränkung, die jetzt bei den süddeutschen Baumwollspinnereien durchgeführt, kam einer ganzen Anzahl von Spinnereien bei weitem zu früh, denn sie verfügten noch über ausreichende Arbeitsgelegenheit auf längere Zeit hinaus. Selbst gegenwärtig wird in einer Reihe Betrieben die Arbeitszeitverkürzung unangenehm empfunden, da stellenweise die Arbeit sogar noch drängt. Wenn die Spinnereien sich verhältnismäßig so viel besser stellen als die Webereien, so rührt das aber nicht allein nur davon her, daß sie noch länger mit Arbeit versehen waren, sondern auch daher, daß die ausländische, vornehmlich englische Konkurrenz, die infolge des Garnmangels in Deutschland während der Hochkonjunktur stark angewachsen war, im laufenden Jahre sehr nachgelassen hat. Sowohl Baumwoll- als Wollgarn ist erheblich weniger eingeführt worden als 1907; in den ersten acht Monaten betrug nämlich der Garnimport in Doppelzentnern

	1907	1908
Baumwollgarn	239 300	194 637
Wollgarn	172 960	134 314
Leinengarn	87 354	84 788
Anderes Garn	93 228	88 894

Die Einfuhr aller Garnsorten ist also gesunken; am wichtigsten ist natürlich der Rückgang bei Baumwollgarnen. Neuerdings erfährt die Garneinfuhr Deutschlands noch dadurch einen unerwarteten weiteren Rückgang, daß in der Baumwollspinnerei Großbritanniens ein Streik begonnen hat, der die Produktion und damit auch den englischen Garnexport einschränkt. Es ist dagegen bemerkenswert, daß der Absatz deutscher Garne im Auslande, so geringfügig er auch ist, nur eine unbedeutende Abnahme erfahren hat; Baumwollgarn z. B. wurde noch in einer Menge von 78 397 Doppelzentnern gegen 80 880 im Jahre 1907 exportiert. Nicht so befriedigend wie die Entwickelung der Umsätze im laufenden Jahre war die Preisgestaltung für Spinnereierzeugnisse. Auf der einen Seite sind vielmehr die Rohstoffpreise länast nicht in dem Grade zurückgegangen wie die Garnpreise, auf der anderen Seite war auch bei Geweben der Preisrückgang noch nicht so scharf. Besonders deutlich zeigt sich diese Entwicklung im Baumwollgewerbe. Wir stellen nachfolgend zuerst die Rohstoffpreise denen des Vorjahres gegenüber. Es kostete im Großhandel im August ein Doppelzentner:

	1907	1908	Rückgang in %
Bremen, Middling Upland	134,49	106,96	20,47
" Good Dommawuttee II	80,50	80,75	+ 0,31
Hamburg, New Orleans, Middl.	134,15	107 05	20,20

Good Dommawuttee ist zwar noch etwas teurer als im Vorjahr, doch ist der Verbrauch indischer Baumwolle gegenüber dem amerikanischen in Deutschland nicht bedeutend. Der Preis für amerikanische Baumwolle ist dagegen stark gefallen. Veralleichen wir nun weiter die Preise für einige Sorten von Baumwollgeweben mit denen des Vorjahres, so ergibt sich folgendes Bild. Es kostete in Mark:

	1907	1908	Rückgang in %
Biber, roh, pro 30"pfd.	0,95—1.01	0 80—0,88	13—16
Zwirnpilot " "	1,28—1,38	1,07—1,17	15—16
Deutschleder, drapierbig pro Meter	1 40	1 07	24

Wir haben nur wenige Sorten für einen Vergleich herausgegriffen, doch entspricht die Preisbewegung bei diesen Sorten der allgemeinen Tendenz. Die Garnpreise nun sind relativ bei weitem stärker gesunken, sie sind nicht allein niedriger als 1907, sondern auch teilweise niedriger als im Jahre 1906. Bei Augsburger Garnsorten beträgt der Preisrückgang bis über 30 Prozent, auch in Mülhausen und M.-Gladbach sind die Baumwollpreise sehr gesunken. Ein Kilo stellte sich nämlich im August auf Mark:

	1907	1908	Rückgang in %
Augsburg 36/40 Zettel-Eintrag	2,61	1,82	30
" 20/20 " "	2,21	1,51	31
Mülhausen Zettel 16 "	2,20	1,55	30
M.-Gladbach Mule Nr. 8	1,68	1,26	25

Bei den englischen Garnsorten, deren Preise in Krefeld notiert werden, ist die Abnahme ebenso beträchtlich. Trotz dieser relativ ungünstigen Preisentwicklung ist die Lage der Baumwollgarnspinnereien deshalb doch noch befriedigender als die der Webereien, weil gerade die Spinnereien im letzten Jahre infolge des günstigen Geschäftsganges noch reichliche Rücklagen machen konnten. Bei 27 Baumwollspinnereien, die in der Zeit von Januar bis August ihre Bilanzen veröffentlicht haben, wurden auf ein Aktienkapital von 49,86 Millionen Mark im Jahre 1907/08 durchschnittlich 9,2 Prozent Dividende verteilt gegen 6,7 im entsprechenden Vorjahr. Da nicht allein die Dividende gesteigert, sondern auch größere Abschreibungen und Rückstellungen gemacht worden sind, so können die Spinnereien die Ungunst des diesjährigen Geschäftsganges leichter verwinden als die Webereien.

Die Wahl in Memel-Heydekrug.

Ein Verleumdungsfeldzug ohnegleichen, der von einem Teil der konservativen Presse seit anderthalb Jahren, im vergangenen Winter in zeitweise fast täglich erscheinenden Artikeln gegen einen großen Teil der Wähler von Memel-Heydekrug und gegen die Person des von ihnen erkorenen Abgeordneten, des Geheimrats Schwabach, geführt worden ist, hat durch das Verdikt des Wahlkreises ein für diese Presse und ihre Hintermänner sehr unerfreuliches Ende gefunden. Herr Schwabach ist mit einer geradezu glänzenden Majorität im ersten Wahlgange gegen einen deutsch-konservativen und einen sozialdemokratischen Bewerber gewählt worden. Es lohnt, die Vorgeschichte dieser Wahl kurz zu streifen.

Der Abgeordnete Schwabach hatte 1907 in der Hauptwahl 4911 Stimmen erhalten gegen 5668 konservative, 4221 litauische, 3342 sozialdemokratische, er wurde in der Stichwahl gewählt mit 11 403 gegen 6431 konservative Stimmen. Gegen seine Wahl wurde Protest eingelegt, es fanden Beweiserhebungen statt, deren Ergebnis in der Hauptsache negativ, die Wahlprüfungskommission veranlaßte, den Reichstag noch einmal zu ersuchen, eine Reihe weiterer Beweiserhebungen zu beschließen. Ehe der Reichstag zu diesem Beschlusse kam, legte Schwabach am 5. Mai sein Mandat nieder. Er kam zu diesem Entschlusse aus dem Wunsche heraus, seinem Wahlkreise, dem die gehässige gegnerische Agitation die öffentliche Reputation rauben zu wollen schien, einen vielleicht noch Jahre andauernden Zustand der Ungewißheit und Beunruhigung durch fortgesetzt neu erscheinende Angriffe auf die Integrität der Wähler und ihres Abgeordneten zu ersparen. Er stellte sich aber auf den Wunsch seiner politischen Freunde sofort wieder als Kandidat für die neue Wahl zur Verfügung, um dem Wahlkreise selbst Gelegenheit zu geben, auf die wiedere Einschätzung seiner moralischen Qualitäten durch die Konservativen die nötige Antwort zu geben. Wie diese Antwort ausfallen würde, konnte man schon bei der Landtagswahl ersehen, wo Schwabach 255 Wohlmännerstimmen auf sich vereinte, während der konservative Kandidat es nur auf 113 brachte. Und das bei der öffentlichen Wahl! Um so größere Anstrengungen machten seine Gegner, ihn nicht wieder in den Reichstag einziehen zu lassen. Man zog sämtliche Register des Musikwerkes, das im verflossenen Jahre so viele mißtönende Lieder gespielt hatte: der Millionär, der sich seine sämtlichen Stimmen mit barem Gelde oder, wo das nicht ging, durch Freibier und andere schöne Genüsse erkauft habe und demgegenüber der konservative Cato, der sich in die Toga seiner Tugend hüllte und schaudernd das Lied des Verfalls der politischen Sitten sang. Konservative Klagen wegen Wahlbeeinflussungen haben immer den unwillkürlichen Charakter des komischen, schon von wegen ihrer aus naheliegenden Gründen stammenden Seltenheit. Sodann aber: Gracchi de seditione querentes! Doch ist von unserer Seite niemals geleugnet worden, daß vonseiten übereifriger Anhänger einige Ungeschicklichkeiten, ja auch Mißgriffe seinerzeit begangen sind, denen der Kandidat selbst noch dem unzweifelhaften Ergebnis der Aussagen völlig fern stand. Dem diesmaligen Wahlkampfe aber wird auch der Haß der Gegner nicht den geringsten Makel für die Sache des Abgeordneten Schwabach anheften können. Wohl aber ist das Umgekehrte der Fall. Wenn dieser Kampf jetzt geendet hat mit einem für Fernstehende eigentlich ganz unfaßbaren, unbegreiflichen, völligen Zusammenbruche der dortigen konservativen Partei, dann mögen dies die Herren in der Hauptsache ihrer Kampfesweise zuschreiben, die die früheren Wähler Schwabachs als mit ein wenig Bargeld käufliche, moralisch also sehr minderwertige Individuen hinzustellen versuchte. Die Wähler Schwabachs haben gestern ihre Antwort darauf gegeben, aber nicht sie allein. Die eigenen konservativen Wähler haben ihren Führern einen Denkzettel gegeben, den diese hoffentlich in seiner Bedeutung würdigen werden. Die Hälfte der vorjährigen konservativen Stimmen ist diesmal Herrn Schwabach zugefallen. So haben die Nächstbeteiligten, Freunde wie Gegner des konservativen Gedankens, den dortigen konservativen Drahtziehern die Lehre gegeben, daß konservativ sein doch wohl nach eigener konservativer Meinung heiße, das gute Alte erhalten, daß aber die Führung eines Wahlkampfes durch Verunglimpfung der gegnerischen Person und Verächtlichmachung der Mehrheit der Wähler eines Wahlkreises den Beginn einer Parteipolitik bedeute, die alles andere nur nicht den Namen „konservativ" verdiene.

Wir beglückwünschen den Abgeordneten Schwabach zu seinem Siege und den Wahlkreis Memel-Heydekrug dazu, daß er allem Terrorismus zum Trotz mit einer so überwältigenden Mehrheit sein Urteil über die fast an Ehrabschneidereien grenzende Agitationsweise gesprochen hat. Unseren dortigen Parteifreunden aber mag dieser Sieg ein Ansporn sein, durch rastlose Organisation und Propagierung des liberalen Gedankens der nationalliberalen Partei allmählich auch in den östlichen Provinzen unseres Vaterlandes den Boden ebnen zu helfen. (Nat.-Ztg.)

Rheinland-Westfalen.

* Elberfeld, 3. Okt. Die Strafkammer hat nach siebenstündiger Verhandlung den Fabrikanten Dr. Heinr. Rüttgers von Gräfrath wegen wiederholter Erregung öffentlichen Aergernisses zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Staatsanwalt hatte eine Freiheitsstrafe von drei Monaten beantragt.

* Elberfeld, 4. Okt. Das mit einem Kostenaufwand von 929 000 Mk. errichtete neue Amtsgerichtsgebäude ist gestern feierlich eingeweiht worden. Die Weiherede hielt der Landgerichtspräsident Heimfoeth, der zugleich folgende Orden verteilte: Dem Amtsgerichtsrat Kost und dem Justizrat Dahmen den Roten Adlerorden 4. Kl., dem Kreisbauinspektor Baurat Mißlin den Kronenorden 3. Kl., dem Regierungsbaumeister Stansebach, dem Landgerichtssekretär Wend, dem Staatsanwalt-Obersekretär Schoof, Bauunternehmer Becher-Barmen, dem Bildhauer Degen-Köln den Kronenorden 4. Kl., dem Polier Müller die Medaille zum Kronenorden, dem Gerichtsdiener Fehlan das Allgemeine Ehrenzeichen. Der Amtsgerichtssekretär Zimmer wurde zum Rechnungsrat ernannt.

* Barmen, 3. Okt. Die Barmer Zeitung schreibt: Vor einiger Zeit brachten wir eine Mitteilung über die im Bereich der kgl. preußischen Staatsbahnen beabsichtigte Einführung einzeln fahrender Wagen mit elektrischem Antrieb nebst einer kurzen Erläuterung ihrer Einrichtung und verwiesen auf die mit ihrer Einstellung verfolgten Ziele. Jetzt hören wir, daß die ersten dieser Wagen ihre Probefahrten gut bestanden haben und alsbald dem regelmäßigen Verkehr auf einigen Strecken im Osten der Monarchie übergeben werden sollen. — Demnächst werden auch im Bergischen Lande derartige Triebwagen in Betrieb genommen werden. Es sollen die Städte Wermelskirchen, Hückeswagen und Wipperfürth zahlreiche neue Fahrgelegenheiten von und nach Lennep erhalten, wodurch sehr erwünschte gute Anschlüsse nach und von den Hauptstädten des Wuppertales, dem Ruhrgebiet und den großen Städten am Rhein neu geschaffen werden. Auch die großen Lücken im Personenzugfahrplan der vormaligen „Rheinischen Eisenbahn" sollen durch Einlegung von Triebwagenfahrten zwischen Barmen-Wichlinghausen—Mettmann zweckmäßig ausgefüllt werden, so daß eine häufigere unmittelbare Verbindung von Mettmann mit Elberfeld und Barmen in Aussicht steht. Ob eine Ausdehnung dieser Betriebe auf andere Strecken oder über die vorläufig festgesetzten Endpunkte hinaus eintreten kann, ist wesentlich abhängig von den Erfahrungen, die mit dem neuartigen Fahrzeug gewonnen werden. Die Entnahme der Triebkraft aus der im Wagen mitgeführten Akkumulatorenbatterie schließt die Größe seines Wirkungsbereiches in sich. Wie der beschränkte Wasservorrat in Kessel und Tender der Dampflokomotive diesem Fahrzeug Halt gebietet und zum Ersatz der Kesselnahrung zwingt, so bedarf auch die Akkumulatorenbatterie öfters der Versorgung mit neuer elektrischer Energie, die ihr von der eigens zu diesem Zweck errichteten Ladestation zugeführt wird. Wenn auch der neue Winterfahrplan noch nichts von diesen Fahrten erkennen läßt, so darf doch, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, bestimmt angenommen werden, daß noch vor Jahresschluß oder in den ersten Wochen des neuen Jahres die erwähnten Verkehrsverbesserungen zur Einführung gelangen werden.

* Mülheim a. Rh., 3. Okt. Der Juvenale Verein eröffnete am Mittwoch abend voriger Woche seine Wintertätigkeit mit einem Vortrag des Parteisekretärs Dr. Jakobi-Solingen über „Die Reichsfinanzen". Der Redner erörterte die Steuerpläne der Regierung, so weit bis jetzt Andeutungen in die Oeffentlichkeit gedrungen sind. Die Branntweinsteuer werde einige Bezirke, die durch die Bereitung von Branntwein und Spiritus ihren Unterhalt fristen, mobil machen, während die Monopolisierung des Zwischenhandels der uferlosen Syndikatsbildung, den Preistreibereien und der Verarmung durch minderwertige Produkte entgegenwirken werde. Gegen die Biersteuer würden die Bayern Front machen. Sie würde auch sehr große Summen Verwaltungskosten verschlingen. Durch die Weinsteuer würden die kleinen Weinbergsbesitzer, z. B. die an der Mosel, sehr benachteiligt. Als eine weitere gute Einnahmequelle, die England und Frankreich Millionen einbrächten, empfahl der Redner die Zündhölzchensteuer. Er ist ferner für eine Stecknadelsteuer und eine Luxussteuer in der Konfektion, namentlich der Damenkonfektion. Der Redner verwirft die Gas- und Elektrizitätssteuer und ist ferner nicht für eine Inseraten- und Reklamesteuer. Er erörterte endlich die Nachlaß-, Wehr- und Junggesellensteuer. In der Versammlung wurde auch um Auskunft über den Stand der Eingemeindungsverhandlungen gebeten. Doch der Schleier über diese zur Zeit so lebhaft erörterte Frage konnte nicht gelüftet werden. Der Verein wird in Zukunft auch Frauen und Mädchen in seine Reihen aufnehmen, wie in der Versammlung beschlossen wurde.

* Köln, 4. Okt. In der Zeit vom 19. bis 21. Oktober veranstaltet hier der Rheinische Verband gegen den Mißbrauch geistiger Getränke wissenschaft-

* Erntesegen.

Von Käte Lubowski.

(Nachdruck verboten.)

In Glumbienen brachten sie den letzten Hafer herein! Nun konnte der Septemberwind ungehindert den weichen, mottenvollen Stoppeln von den Freuden des Herbstes blasen, die den traurigen Sommer vergessen machen sollten. Auf dem Gutshof schwankte der Kornrest auf halbbeladener Fuhre in die Tenne. Die Mägde, auf der Höhe des Tages, schoben die Kopftücher zurück, fochten sich verlegen an und begannen schließlich, — einem alten Brauch gemäß — langsam zu summen:

Wir bringen heut' den Alten ein,
Im allerschönsten Sonnenschein.

Sie kamen aber nicht weit. Unter hob ein alter Mann in milder Abwehr die Hand zu ihnen empor und ging dann stumm hinaus, dem Gotteshaus entgegen.

„Hei is ganz in den Kopp ichlan," sagte eine.

„Un dabei gehört ihm dat hier doch nich mal," wunderte sich ein dunkelhaarige Dirne, die aus einer anderen Provinz kürzlich hierhergekommen war.

„Dummerjans!" schalt der alte Hofinspektor dazwischen, „wer 34 Jahre die Wedag des Herrn und die Lasten des Dieners gebuckelt hat, trägt eine Kron auf dem Kopf. Und über so einen dürfen grüne Dinger überhaupt nich reden. Macht hin. ."

Und rauschend flogen die leichten Garben an ihren Platz.

— — „Vierundzwanzig Jahre," sagte auch drinnen der alte Administrator Schmieden zu seiner einzigen Tochter, „und doch nur erreicht, daß der Roggen dumpfig und der Hafer verfault ist. Was soll werden, Kein Heu für die Kreatur, keine Kartoffel für die Leute, alles auf dem Felde verkommen, und das schlimmste, daß der, dem das hier gehört, in der weiten Welt beruhigt denkt, es ist alles in bester Ordnung. Ich hab's noch niemals gesagt, Luise, heute muß es raus, ich kann nicht weiter."

„Du mußt," sagte sie einfach, „du hast es ihm versprochen. Früher hast du auch mit schwierigen Jahren fertig geworden. Wenn die Mutter sich in ihren letzten Stunden ängstigte, ob du dein Wort wohl halten könntest, sprachst du ganz anders: Ich will, und darum werde ich es können mit Gottes Hilfe."

„Darüber sind aber zehn Jahre vergangen, mein Kind, und Gerhard von Wölflingen ist in ihnen nicht gekommen, um mir zu helfen. Nur manchmal hat er mir ein Lebenszeichen gesandt, bald aus diesem, bald aus jenem Weltwinkel. Immer voll unerschütterlichen Vertrauens. Und ich habe es doch nicht rechtfertigen können. Während er als rastloser Gelehrter seine Heimat sah, wo Stein und Pflanze am wunderlichsten wuchs, hütete ich ihm hier in Angst und Schweiß die eigentliche und hütete sie ihm schlecht, weil Gott es nicht anders wollte."

„Du hast mir noch niemals davon erzählt, Vater, wie du zu jenem Versprechen kamst."

Der alte Mann sah rückwärts.

„Du weißt, er war seines Vaters einziger Sohn. Niemand dachte daran, daß er etwa Glumbienen und die Vorwerke nicht übernehmen wollte. Das Studium der Naturwissenschaft hatte ihm der alte Wölflingen gern gestattet, weil es Sitte in der Familie war, daß der Sohn die Besitzungen erst übernahm, wenn der Vater nicht mehr arbeiten konnte. Als es so weit war, sagte ihm der Junge, daß er die Wissenschaft mehr liebe wie die Heimatserde und ihr darum treu bleiben müsse. Es gab eine Zeit der Kämpfe und Drohungen. Ich war damals vierzig Jahre und fühlte mich so voll befriedigt. Du schriest in der Wiege, und meine Stellung war die denkbar beste. Vielleicht, weil ich erkannt hatte, wie wertvoll und teuer der Eigenbesitz ist. Ich sollte nämlich binnen Jahresfrist ebenfalls die bescheidene Scholle meines Vaters übernehmen. Du weißt nur, daß es niemals dazu gekommen ist. Sie wurde verkauft, und ich blieb hier auf meinem Posten. Aber du weißt nicht, warum das geschah. Ich hatte den jungen Wölflingen lieb, als sei er mein eigen Fleisch und Blut und konnte nicht „nein" sagen, als sein Vater in hellem Zorn und scharfer Ironie die Frage an mich stellte, deren Verneinung er sicher war. Ob ich mich etwa durch Ehrenwort verpflichten wollte, so lange in Glumbienen meine Stellung zu behalten, bis der Sohn endgültig von seiner Weltreise zurückkehre. In diesem Falle stelle er den abenteuerlichen Wünschen nichts entgegen. — Zwei Tage und zwei Nächte ließ ich dahingehen, dann sagte ich „ja". Gerhards Tränen hatten mich besiegt. Siehst du, und wenn wir nun in zwei Wochen das Erntefest feiern müssen, stehe ich da vor meinem Gott als einer, der über das Säen nicht hinausgekommen ist. Immer geackert in Hoffnung und Schweiß und doch am Ende — Leben und Schollen ohne Körnersegen."

Luise Schmieden lehnte sich zärtlich an den Vater, den die Sorge frühzeitig zu einem alten Mann gemacht hatte. Ihre hellen, frommen Augen verloren nicht den Glanz des Glaubens. „Ich möchte dich an die Pettkuserroggensaat des verflossenen Jahres erinnern," sagte sie leise. „Sie wollte auch nicht aufgehen. Du schlichst Sich wochenlang an dem Stück Ackerland vorbei, aber, als du eines Tages doch hingingst, um es vielleicht umpflügen zu lassen, da wehte sie dir dick und üppig entgegen und gab eine Ernte, wie sie noch nie dagewesen war." — Als sie das ausgesprochen hatte, klopfte der Knecht, der den letzten Hafer eingebracht hatte, um den üblichen Trunk an. Nun gingen sie wieder auf dem mühsamen Weg des Werktags weiter.

— — Der nächste Tag war ein Sonntag. Noch vor der Morgenkirche kam aus dem Nachbardorf die Magd der Pfarrersleute mit einem Brief für Luise Schmieden. Die junge, ihr befreundete Pastorin hatte darin ein eiliges Anliegen.

„Liebes Wiesing," schrieb sie ihr, „wis du weißt, hat unsere kleine Ingeborg die Masern und nimmt mich völlig in Anspruch. Nun ist uns aber gestern noch ein zweiter Patient beschert. Das Pferd des Mietsfuhrwerks, mit dem er stolz dahinwollte, ist durch die wehende Wäsche vor unserm Hause scheu geworden und durchgegangen. Der Kutscher blieb unversehrt. Der Reisende — seine zahlreichen Handköfferchen verrieten uns seinen Beruf — erlitt eine Kopfwunde, die, auf Befehl des sofort herbeigeschafften Arztes die ersten Tage sorgfältig versehen werden muß. Ich freue mich, daß dein Johanniterkursus so schnell Früchte tragen kann. Komme sofort, Liebste . ."

So wurde Luise Schmieden also vorübergehend Krankenpflegerin. Ihr Patient hatte ein schmales, tiefgebräuntes Gesicht, aus dem zwei treue Augen unablässig den Bewegungen ihrer geschickten Hände folgten. Das Sprechen wurde ihm augenscheinlich noch schwer. Seine Stimme klang sehr leise, als er sie am zweiten Tage ihrer Pflege bat: „Erzählen Sie mir ein wenig von dunkelm, fruchtbarem Ackerland und von der Ernte."

Und Luise Schmieden tat ihm den Willen. So lernte er ihr Schicksal und ihr festes, treues Herz kennen. Manchmal dachte sie nach, was er wohl sein möchte, sah verstohlen nach den schwarzen, seltsam geformten Lederköfferchen hinüber und sagte auch wohl: „Sie werden nun sehr bald wieder arbeiten können."

Dann seufzte er tief auf, sah wieder auf ihre Hände und meinte wie ein sehnsüchtiges Kind: „Ja — ich will arbeiten — aber nur, wann ich für zwei Augen eine Heimat zu schaffen habe." — Und einmal hielt er ihre Hand fest. Die Sonne lag gerade auf ihrem hellen, losen Blondhaar und goß in seine Augen ein strahlendes Licht. Obwohl sie zitterte, ließ er sie nicht, bog sanft mit der Linken ihren Kopf herunter und sagte ihr ein uraltes Wort von der Liebe. Sie konnte es ihm nicht wehren — denn ihres Herzens Mai war da und die Knospen dehnten sich zu Blüten.

— — Der Tag des Erntefestes kam. In Glumbienen rüsteten sie alle zum Kirchgang. Der alte Schmieden wartete auf sein Kind. Schon öffneten die Glocken ihre ehernen Lippen und sangen Lob und Preis, als sie endlich kam, auf den Vater zueilte und ihm von ihres Herzens Frühling sagen wollte. Ein Weh schnürte ihr aber die Kehle zusammen. Ein Blitz der Erkenntnis durchzuckte sie. Durfte sie dem Vater das Letzte nehmen, woran sein Herz hing — sich selbst? Die in den schlaflosen Nächten hundertmal erwachte und niedergezwungene Frage erhob sich wieder. Da öffnete sich leise die Tür. Auf der Schwelle erschien der Mann, dem sie ihre Pflege und Liebe gegeben hatte. Luise Schmieden streckte ihm die Hände entgegen und schrie es heraus, als könne der Vater die schweigsamen Kämpfe ihrer Seele herunterlesen.

„Vater, das ist er!" Und der alte Mann taumelte, die Worte seines Kindes nicht verstehend, dem Eintretenden entgegen. Ein Jauchzen kam aus seiner Brust.

Es war auch die höchste Zeit, Gerhard von Wölflingen."

„Ich bin heimgekommen," sagte er leise, „für immer — heimgekommen, um wieder von Ihnen zu fordern. Vater Schmieden, diesmal will ich Ihr Kind." Und erzählte ihm von der Stunde des Unfalles bis zur jetzigen alles.

— — Da wurde der alte, verzagte Mann mit Tränen der Freude inne, daß die Saaten seines Lebens einer gesegneten Ernte entgegenreiften und die Scheuern der Hoffnung füllen würden bis zur höchsten Spitze.

liche Kurse zum Studium des Alkoholismus in der städtischen Handelshochschule. Bei dieser Gelegenheit findet am 20. Oktober eine zwanglose Besprechung über einen Zusammenschluß der Interessenten für Gasthausreform in Rheinland und Westfalen statt.

* **Düsseldorf**, 3. Okt. Der Inhaber des Café Cornelius, Theodor Simon, hatte sich wegen Duldens von Glücksspielen vor dem Schöffengericht zu verantworten. Es handelte sich um das bekannte Pokern. Der Angeklagte machte geltend, daß er seinen Kellnern Auftrag erteilt habe, jegliche Spiele dieser Art zu verhindern; auch habe er schon persönlich Gästen das Spiel verboten. In seiner Urteilsbegründung führte das Gericht im Gegensatz zu der Auffassung des Verteidigers aus, daß Pokern als Glücksspiel anzusehen sei. Der Angeklagte habe gewußt, daß in seinem Lokal viel gepokert wurde und es daher nicht bei einer bloßen Anweisung an seine Kellner bewenden lassen dürfen. Da er aber zur Verhinderung des Spieles keine strengeren Maßnahmen ergriffen habe, könne er den Vorwurf der Duldung von Glücksspielen nicht von sich abwälzen. Das Urteil lautete auf 100 Mk. Geldstrafe.

* **Gelsenkirchen**, 3. Okt. Die Stadt hat 10 000 Mk. für die Zeppelinspende bewilligt.

* **M.-Gladbach**, 3. Okt. Die Volksschule an der Allestraße wurde bis auf weiteres geschlossen, weil ein Kind des in der Schule wohnenden Schuldieners an der Diphtheritis erkrankte. Das Kind wurde ins Krankenhaus gebracht und die ganze Schule desinfiziert.

* **Duisburg**, 4. Okt. Hier fand gestern eine Versammlung der wirtschaftlichen Vereinigung der Lehrer im rheinisch-westfälischen Industriegebiet statt. Ueber 1000 Lehrer und Lehrerinnen waren erschienen. Lehrer Topp aus Duisburg begrüßte die anwesenden Gäste, darunter Exz. Hamm und verschiedene Abgeordnete. Lehrer Topp wünschte, daß ein Ausspruch des Oberbürgermeisters Lehr in Erfüllung gehen möge, nach dem in Orten mit gleichen Teuerungsverhältnissen gleiche Gehälter gewährt werden müssen. Nunmehr sprach der Vorsitzende der wirtschaftlichen Vereinigung, Hauptlehrer Schwenk aus Oberhausen. Er forderte die Abgeordneten auf, für die Lehrer-Interessen mit Nachdruck einzutreten. Lehrer Vollert betonte die Notwendigkeit einer Umgestaltung der Lehrerverhältnisse.

* **Saffendorf**, 3. Okt. Gestern nachmittag gegen 3 Uhr ereignete sich bei Bad Saffendorf, Dortmunder Strecke, gegenüber dem Kinderheim der Harkorter Berabaugesellschaft, ein entsetzliches Eisenbahnunglück. Der von Paderborn kommende Eilgüterzug Nr. 6040 rannte auf den von Hagen-Soest kommenden Zug Nr. 6349. Das Unglück geschah durch das Ueberfahren des Haltesignals von dem von Paderborn kommenden Eilgüterzuge. Der Anprall war so scharf, daß sich die Maschinen der beiden Züge ineinander bohrten und die gegenseitigen Führerstände eindrückten. Von beiden Zügen flog eine Anzahl von Wagen aus den Geleisen. Zwei stürzten den Abhang hinunter und fingen sofort Feuer, darunter der Packwagen des Hagener Zuges. Der von Paderborn kommende Eilgüterzug hatte einen Transport ausrangierter Militärpferde. Durch den Zusammenstoß wurde der Schaffner des Hagener Zuges, Rommel, sofort getötet. Der Packwagen war vollständig zersplittert und wurde durch das Feuer bis auf das letzte Holzteilchen zerstört. Verletzt wurden 10 Personen, darunter 5 schwer. Auf der Maschine des das Unglück herbeiführenden Eilgüterzuges befand sich der Herr Regierungsrat Karitzki von der Inspektion, der auf der Fahrt das Lokomotivführer-Examen des Heizers abnahm. Der Herr erlitt bei dem Zusammenstoß eine Kopfwunde. Trotz der erlittenen Verletzung beteiligte er sich aber an den Aufräumungsarbeiten. In dem ersten Wagen des Eilgüterzuges befanden sich die Pferde, von denen sieben getötet wurden resp. getötet werden mußten. Ebenso wurden fünf kleine Schweine, die in einem anderen Wagen untergebracht waren, getötet. Die Unfallstelle gleicht einem wahren Trümmerhaufen. Die Bad Saffendorfer Feuerwehr ist mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Um 35 Uhr langte der von Paderborn kommende Hilfs- und Aerztezug und drei Wagen mit den amtlichen Bahnärzten an der Unfallstelle an. Auch von Soest war ein Hilfszug eingetroffen. Der Verkehr wurde durch Umsteigen an der Unfallstelle aufrecht erhalten. Der Zug, der 2.50 Uhr nach Soest fahren sollte, ist ausgefallen.

* **Mörs**, 3. Okt. Am 1. Oktober ist der Kleinbahnbetrieb Mörs-Homberg eröffnet worden.

Marktberichte.

Köln, 3. Okt. Die Preise für Hülsenfrüchte stellten sich in der vergangenen Woche ungefähr folgendermaßen: Viktoria-Erbsen, gelbe, ungeschälte sächsische, neue 28—30, desgl. russische, neue 26 bis 28, desgl. geschälte 38—42, desgl. gespaltene 31 bis 32, grüne, ungeschälte, holländische, neue 25—27, desgl. geschälte, französische, neue 40—43, Bohnen: ungarische Mittel- 24—25, rumänische Mittel 23—24, chilenische Land-, neue 26—28, galizische ausgelesene 27—28, beste Wachtelerer, neue 29—32. Linsen, mittel, neue 24—26, große neue 28—34, Heller-, neue 38 bis 44 M., alles die 100 Kilo. Die Nachfrage ist ziemlich befriedigend, die Marktlage unverändert.

Lebertran als Heil- und Kräftigungsmittel. Schon seit vielen Jahrhunderten ist es bekannt, welche Heil- und Nährkraft dem Lebertran inne wohnt und wie sehr dienlich regelmäßig genommen, derselbe den einzelnen Organen des menschlichen Körpers ist. Diese Tatsache hat sich bis auf die heutige Zeit erhalten. Noch heute, fast nach hunderten von Jahren, fehlt der Lebertran als ein Haus- und Heilmittel fast in keiner Familie, sobald die kühlere Jahreszeit beginnt. Die Verfeinerung des Geschmacks durch besondere Klärungen hat die Abneigung, die sonst bei dem Einnehmen des Lebertrans bestanden hat, schnell schwinden lassen und kann heute konstatiert werden (zumal bei Kindern macht man die Beobachtung), daß der Lebertran in fast allen Fällen gern genommen wird. Ein Produkt, das bezüglich des Geschmacks und der Bekömmlichkeit wohl mit an der Spitze aller Lebertran-Präparate steht, besitzen wir in dem Präparat „Jodella", welches seit langen Jahren von dem Apotheker Wilh. Lahusen in Bremen unter dem Namen: Lahusens Lebertran „Jodella" versertigt wird. Die Bezeichnung „Jodella", die patentamtlich eingetragen und geschützt ist, soll die Patienten vor Nachahmungen bewahren und Gewähr dafür bieten, das echte Lahusensche Präparat zu erhalten. „Jodella" ist eins der wenigen Mittel, welches infolge seiner Güte sich dauernd in dem Arzneischatz erhalten hat und das bei Skrophulose, englischer Krankheit und Blutarmut geradezu frappierend gute Wirkungen hervorrief. Besonders günstig sind die Erfolge, wenn man eine längere Kur, die jederzeit begonnen werden kann, fortsetzt. „Jodella" ist in allen Apotheken zu haben.

Hauptschriftleiter: Otto Waelde.
Verantwortlich für den politischen, provinziellen, örtlichen u. vermischten Teil: Karl Langeheine, für den feuilletonistischen, volkswirtschaftlichen u. wissenschaftlichen Teil: Otto Waelde, für den Anzeigenteil: Ernst Hindersin, sämtliche in Gummersbach.

Bekanntmachung.

Die auf Grund des Gesetzes vom 21. Mai 1861 zur Revision der Gebäudesteuer aufgestellten Gebäudebeschreibungen liegen auf dem Bürgermeisteramt vierzehn Tage lang zur Einsicht der Gebäude-Eigentümer offen.

Reklamationen gegen die geschehene Veranlagung können binnen einer Ausschlußfrist von vier Wochen, vom Empfange des Auszuges an gerechnet, bei dem Ausführungskommissar Herrn Landrat Fischer, Gummersbach schriftlich unter Beifügung des behändigten Auszuges angebracht werden. Reklamationen, die nach Ablauf dieser Frist eingehen, werden ohne weiteres zurückgewiesen.

Im Falle eine Reklamation von den zuständigen Behörden endgültig als unbegründet erkannt wird, hat der Reklamant zu gewärtigen, daß ihm die durch die örtliche Untersuchung entstehenden Kosten zur Last gelegt und von ihm im Verwaltungswege eingezogen werden.

Ründeroth, den 2. Oktober 1908.

Der Bürgermeister.
Everts.

Bekanntmachung.

Bestimmungsgemäß scheiden mit Ende dieses Jahres nachstehend genannte Mitglieder des Gemeinderats von Ründeroth aus ihrem Amt aus: Von der dritten Abteilung die Herren: Kommerzienrat Ed. Dörrenberg zu Ründeroth, Landwirt und Wirt August Kleinjung zu Remerscheid, Bäcker und Wirt August Bettingroth zu Schnellenbach.

Von der zweiten Abteilung die Herren: Stahlfabrikant Karl Kind zu Ründeroth, Landwirt Eduard Schumacher zu Walleseld, Landwirt und Wirt Karl Hardt zu Dörrenberg.

Von der ersten Abteilung die Herren: Rentner Karl Jaeger sen. zu Ründeroth, Bäcker und Wirt Karl Fasbender zu Oesinghausen, Geschäftsbücherfabrikant Gustav Jaeger zu Ründeroth.

Außerdem ist für den von der 2. Abteilung gewählten, infolge Todes ausgeschiedenen Kaufmann Friedrich Moeller für den Rest der bis Ende 1911 dauernden Wahlperiode ein Ersatzmann zu wählen.

Zur Vornahme der erforderlichen Neuwahlen ist Termin bestimmt:

a) für die dritte Wählerabteilung auf Mittwoch, den 11. November d. Js. von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 1 Uhr;
b) für die zweite Wählerabteilung auf Mittwoch, den 11. November d. Js. nachmittags von 3 bis 5 Uhr;
c) für die erste Wählerabteilung auf Mittwoch, den 11. November d. Js., nachmittags von 6—6½ Uhr.

Sämtliche Wahlen finden im Lokale des Wirtes Herrn Otto Jaeger zu Ründeroth statt.

Indem ich Vorstehendes zur öffentlichen Kenntnis bringe und zur Teilnahme an den Wahlen hiermit einlade, mache ich noch bekannt, daß die Wiederwahl der ausscheidenden Mitglieder zulässig ist.

Die Liste der stimmberechtigten Bürger der Gemeinde Ründeroth liegt vom 10. Oktober d. Js., ab vier Wochen lang während der Dienststunden vormittags von 9—12 Uhr auf dem Bürgermeisteramt zur Einsicht offen.

Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste können nur während dieser Zeit erhoben werden.

Ründeroth, den 5. Oktober 1908.

Der Bürgermeister.
Everts.

Grabdenkmäler.
Künstlerische und solide Arbeit.
Sehr preiswerte Berechnung.
Reinh. Henrich, Siegburg,
Fernspr. 159. Bildhauerei. Gegr. 1863.
Man verlange Katalog.

Bekanntmachung.

Neuwahl der Vorstände der Wiesengenossenschaften in der Bürgermeisterei Denklingen.

Die Amtsperiode der Vorstände der Wiesengenossenschaften in der Bürgermeisterei Denklingen sowie die der Beisitzer des Schiedsgerichts läuft mit Ende des Jahres ab.

Zur Neuwahl der Vorstände und der Beisitzer des Schiedsgerichts der nachstehenden in Betracht kommenden Wiesengenossenschaften berufe ich gemäß § 6 der Statuten und der Vorschriften der Gemeinde-Ordnung für die Rheinprovinz Termin an:

1. für die Wiesengenossenschaft Denklingen-Sterzenbach,
2. für die Wiesengenossenschaft Asbach

auf Donnerstag, d. 22. Oktober cr., nachmittags 4½ Uhr bei Wirt Günther in Denklingen.

3. für die Wiesengenossenschaft Schaumerhausen-Giershausen

auf Donnerstag, den 22. Oktober cr., nachm. 2 Uhr in Heiscbeid bei Wirt Köster,

4. für die Wiesengenossenschaft Niederheikausen
5. „ „ „ Komp-Dreipe
6. „ „ „ Volkenrath oberhalb
7. „ „ „ unterhalb

auf Freitag, den 23. Oktober cr., nachm. 3 Uhr bei der Wirtin Witwe Köster in Dreipe,

8. für die Wiesengenossenschaft Hunsheim Ohlhagen
9. „ „ Dörn-Alpe

auf Freitag, den 23. Oktober cr., nachm. 6 Uhr bei Kückelhaus in Hunsheim.

10. für die Hüngeringhauser Wiesengenossenschaft

auf Samstag, den 24. Oktober cr., nachm. 4 Uhr in Oberacher bei Platte.

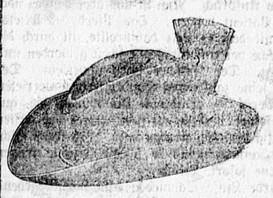
Die Verzeichnisse der Mitglieder der einzelnen Genossenschaften liegen im hiesigen Verwaltungsbureau zur Einsicht offen. Der Vorstand besteht aus einem Wiesenvorsteher und 2 Wiesenschöffen. Für die letzteren werden Stellvertreter gewählt. Bei der Wahl hat jeder Wiesengenosse 1 Stimme, wer mehr als 2 Morgen im Verbande besitzt, hat 3 Stimmen und so fort, für 2 Morgen mehr eine Stimme mehr.

Wählbar ist derjenige, welcher mindestens 1 Morgen Wiese im Verbande besitzt und den Vollbesitz der bürgerlichen Ehrenrechte nicht durch rechtskräftiges Erkenntnis verloren hat. Die Wahlberechtigten lade ich hiermit zur Teilnahme an der Wahl ein.

Denklingen, den 23. September 1908.

Der Bürgermeister: Herz.

Cognac Scherer
Langen bei Frankfurt a/M. Cognac
Alleinige Verkaufsstelle:
Gummersbach: W. Kopperberg,
„ Franz Heuser Wwe.,
Bergneustadt: Max Aufermann,
Ründeroth: Apotheker Grissinger.
Nümbrecht: Jul. Mosebach.

Herbstneuheit!

Loden-Hut Fasson „Nimrod"
2,50, 3,00, 3,50 Mk.
Dauerhaft und wetterfest.
P. Schramm,
Gummersbach.

Schutz-Marke  Krone.
Schloss-Brunnen Gerolstein.
General-Vertreter für Rosbach a. d. Sieg und Umgegend:
Herm. Howeg, Hotel Rosbacher Hof, Rosbach a d Sieg, Fernsprech-Anschluss.


Im Winterhalbjahr 08/09
werden im
Volkspflegeseminar Dieringhausen
folgende Kurse veranstaltet:
a. Für Damen:
1. Nähkurse in gewerblicher u. Hausschneiderei vom 3. Nov. an. Dienstags und Mittwochs 2—6 Uhr nachm. 45,— Mk.
Donnerstags und Freitags 7½—9½ Uhr abds. (besonders Schnittzeichnen und Zuschneiden) 25,— Mk.
Frl. Klara Grän, staatl. gepr. Fachlehrerin.
2. Kochkursus in der feineren Küche, vom 4. Nov. an, Mittwochs von 2—6 Uhr. 40,— Mk.
Frl. Elisabeth Fischer, staatl. gepr. Haushaltungslehrerin.
3. Kindergarten-Kursus (besonders f. Kinderpflegerinnen u. Helferinnen in Kinder-Verwahrschulen) täglich von 8 Uhr vorm. bis 6 Uhr abds. (einschl. Mittagspause; Mittagessen nach Vereinbarung) 60,— Mk.
Frl. Magdalene Hirsch, Kindergarten-Leiterin, ausgeb. im Pestalozzi-Fröbel-Haus — Berlin.
4. Samariterkursus, von 7. Okt. an, Mittwochs 5—6 Uhr. 20 Stunden 10,— Mk.
Herr Dr. Sondermann.
b) Für Damen und Herren:
5. Kurse in Volkswirtschaftslehre u. Bürgerkunde (Entwicklung der wirtschaftl. und gesellschaftl. Verhältnisse, Staatsverfassung u. s. w.) vom 9. Okt. an, Freitags von 8 bis 10 Uhr abds. 40 Stunden 15,— Mk.
Herr Seminar-Oberlehrer Wörmann.
Bei Teilnahme an mehreren Kursen kann Preis-Ermäßigung eintreten. Der Reinertrag fällt dem Diakonieverein „Arbeiterinnenfürsorge" zu. Anmeldungen an Frau Oberin Gabriele Bandow in Dieringhausen.

Pepsin,
prämiiert mit ersten Preisen von Ernst L. Arp, Kiel.
Magen-Bittern,
feinst., appetitanreg. u. verdauungsfördernd. Kräuterbittern von vorzügl. Wohlgeschmack (siehe Prosp.). Zu haben bei Fritz Kühr, Restaur. Kaiserstr. 19.


Bei den hohen Butterpreisen ist die so sehr beliebte
„Gravella"
der beste Butterersatz.
Pro Pfund 85 Pfg. 5 Pfund 4 Mk.
Alleinverkauf in den Filialen von
Gravel & Heiden,
Gummersbach, Dieringhausen, Bielstein.


Fussboden Farbe fertig zum GEBRAUCH trocknet über NACHT streicht sich leicht!
Lindendrogerie G. Schulte.

Engl. Franz.
monatlich 10 Mark
Korresp. Kond., auch Nachhilfeunterr. ert. staatl. gepr. Lehrerin. Guter Erfolg.
Schriftl. Off. u. G. Z. 272 an die Exp. d. Ztg.

Betten!
aus erster Hand ohne Zwischenhandel.
Bettfedern, nur füllkräftige Qualität.
Bettbarchente, garantiert federdicht
Verlangen Sie Muster gratis und franko.
Siegmund Alsberg
Elberfeld
Erholungsstrasse 15, 17, 19.
Genau Firma beachten!

Wir machen hierdurch ergebenst bekannt, daß wir der Firma Gravel & Heiden für den Kreis Gummersbach unsere Alleinvertretung übertragen haben und bitten, sich wegen Bezuges unserer Nährsalzpräparate und Lebensmittel an die genannte Firma zu wenden. Ebenso empfehlen wir, Literatur über die bedeutsame Theorie, nach welcher unsere Produkte hergestellt sind, von unseren Vertretern zu verlangen.
Gebr. Hiller Nature Werk, Hannover.
Wir halten stets in frischer Qualität vorrätig:
Dr. Reichs-Nährsalz-Normal-Kaffee,
Dr. Buchs-Nährsalz Bananen Kakao,
Dr. Buchs-Nährsalz-Hafer-Kakao
Kölner Warenhaus für Lebensmittel Gravel & Heiden.
Gummersbach, Dieringhausen, Bielstein.

Zur Erinnerung an die
Einweihung des Königl. Lehrer-Seminars in Gummersbach
habe ich auf vielseitigen Wunsch eine
Gedenkfestschrift
in Broschürenform herausgegeben.
Preis 25 Pfennig.
(für auswärts 30 Pfg. einschließlich Porto)
Friedr. Luyken (Inh.: Otto Waelde)
Gummersbach.

Telegramm!!!
Erhielt noch 500 Stück Berliner Rot-Lose à 3,75 Mk., Porto u. Liste 30 Pfg. extra, sehr günstig. 16,870 Gelogew., zus. 575,000 Mk., 100,000, 50,000, 25,000 Mk. Hptgew., 20., 21., 22., 23., 24. Oktober Ziehung. Meyer Dombaulose 5 Mk., ½ 2,60, 2 Ziehungen, 13., 14. Oktbr., 6., 7. Novbr., 100,000 Mk. Hptgew., 2 Listen und Porto 50 Pfg. mehr, empfiehlt zur raschen Bestellung.
J. Hammerschmidt,
Lotsgeschäft, Attendorn.

Bar Geld verleiht a. Jedermann z. kulant. Bedingungen, anerkannt reell, diskret u. schnell. Ratenrückzahl. Prov. u. Porto. Glänz. Dankschreib. C. Gründler, Berlin W. 132, Friedrichstr. 196.

Gründlichen Unterricht im Stricken, Häkeln, Sticken u. Weißnähen erteilt
Frau Wachendorff,
Brückenstr. 26, bei Dannenberg.

Bettflocken-Reinigung und **Neuanfertigung** aus alten Kleiderstoffen bei
W. Potthoff,
Vollmerhausen.